

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.



erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühren; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 252

Marburg-Drau, Mittwoch, 9. September 1942

82. Jahrgang

Tiefer Einbruch in Stalingrads Festungswerke

Reiche Kriegsbeute bei Noworossijsk — 168 Sowjetflugzeuge in zwei Tagen abgeschossen

Führerhauptquartier, 8. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den schweren Kämpfen um die Land- und Seefestung Noworossijsk wurden bei außerordentlich hohen blutigen Verlusten des Feindes bisher 6753 Gefangene eingebracht. Neben zahlreichem Kriegsmaterial wurden nach den zur Zeit vorliegenden Meldungen vierzehn Panzerkampfwagen, 90 Geschütze aller Art, ein Panzerzug und mehrere Schiffe erbeutet.

Im Raum von Noworossijsk finden noch Kämpfe mit den sich erbittert wehrenden feindlichen Gruppen statt. Zerstörerflugzeuge bekämpften in Tiefangriffen Kolonnenverkehr der Sowjets auf der Küstenstraße südostwärts der Stadt.

Am Terek wurden bei einem erfolglosen Gegenangriff des Feindes 65 von hundert Sowjetpanzern vernichtet. Jagdflieger schossen aus angreifenden feindlichen Fliegerverbänden 27 Flugzeuge ab.

Im Festungsgebiet von Stalingrad nahmen deutsche Truppen trotz hartnäckiger Gegenwehr weitere Höhenstellungen. Starke Kampf- und Nahkampfkraftkräfte unterstützten die Kämpfe des Heeres. Die Wolgabriden südlich der Stadt wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront fanden nur örtliche Kämpfe statt. An der Einschließungsfront von Leningrad wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß unter Mitwirkung der Luftwaffe abgeschlagen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 6. und 7. September in Luftkämpfen, an denen auch italienische, kroatische und ungarische Jäger beteiligt waren, 125, durch Flakartillerie 40 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Vollerfolge in feindlichen Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen

Englands steigende Indien-Sorgen

Genf, 8. September

„Daily Herald“ klagt in einem Bericht aus Neu-Delhi, daß die Kriegsanstrengungen Indiens unter den gegenwärtigen Unruhen ernsthaft gelitten hätten. Es seien äußerst schwere Sabotagefälle vorgekommen. Noch immer versuchten unterirdische Organisationen der Kongreßpartei, neue Aufstände zu entfachen. Studenten verschiedener indischer Universitäten seien aufs Land gegangen, um die Bevölkerung zum Aufstand aufzurufen.

In Bombay wurde wieder eine größere Anzahl Inder verhaftet. Indische Studentinnen veranstalteten einen Demonstrationsumzug, der von der Polizei aufgelöst wurde. Fünf Studentinnen wurden verhaftet. In Poona sind sämtliche Schulen leer, da sich die Studenten an der Kongreßbewegung aktiv beteiligen. In den Vereinigten Provinzen wurde sechs Bezirken eine Kollektivstrafe von 435 000 Rupien auferlegt.

Die britische Polizei verhaftete am Montag die Leiterin der allindischen Frauenkonferenz Kamaladeve, eine bekannte indische Frauenführerin. Die Kamaladeve war bisher für ihre positive Einstellung den Briten und Amerikanern gegenüber bekannt. Außerdem ist in Bombay Dr. Mehta, der frühere Direktor des König-Eduard-Krankenhauses, verhaftet worden.

sowie auf britischen Flugplätzen südlich Alexandrien und im Raum von Suez.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und bei einzelnen Tagesstörangriffen gegen Westdeutschland wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers.

Zu dem schweren Ringen um die Festung Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht u. a. mit:

In schneidigem Vordringen wurden ausgebaute Panzerwerke im Festungsgürtel der Stadt durchstoßen und ein 7 Kilometer tiefer Einbruch erzwungen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, neue Verstärkungen in den Kampf zu werfen und die Einbruchsstelle zurückzugewinnen. Überall wurde der zähe Widerstand der Bolschewisten durch deutsche Infanteristen und Panzergrenadiere gebrochen. Im weiteren Angriff brachten sie mehrere Festungswerke und vom Feind beherrschte wichtige Höhen in deutsche Hand.

Zu den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen zahlreiche kriegswichtige Anlagen in Ostengland im Laufe der Nacht zum Dienstag teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß sie sich besonders gegen die Stadt Bedford richteten, die als wichtiger Eisenbahnverkehrsknotenpunkt bekannt ist. Detonationen, mehrere über das gesamte Stadtgebiet verteilte Brände, ein Flächenbrand im Nordwestteil der Stadt sowie starke Explosionen wurden beobachtet.

Drei Nachtjagdsiege in 20 Minuten

Bei den letzten Einflügen britischer Bomber in das Reichsgebiet in der Nacht

zum 7. September schoß Ritterkreuzträger Oberleutnant Beier, Flugzeugführer in einem Nachtjaggeschwader, innerhalb 20 Minuten drei britische Bombenflugzeuge ab und errang damit seinen 25. bis 27. Nachtjagdsieg.

7500 erfolgreiche Feindflüge

Eine Gruppe des Greifen-Kampffregatenschwaders führte in den letzten Tagen den 7500. Feindflug durch. Fliegende Besatzungen und Bodenpersonal haben in beispielhafter Einsatzfreudigkeit dazu beigetragen, den Feind an vielen Fronten vernichtend zu treffen. Der Reichsmarschall hat der Gruppe, die vom Ritterkreuzträger Major Keil geführt wird, seinen Dank und besondere Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen ausgesprochen.

3000. Luftsieg des Jagdgeschwaders Trautloft

Das von Ritterkreuzträger Major Trautloft geführte Jagdgeschwader meldet seinen 3000. Luftsieg. Seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion sind die Gruppen dieses bewährten Jagdgeschwaders, die sich auch auf anderen Kriegsschauplätzen bereits hervorragend schlugen, an der Ostfront eingesetzt.

Artillerietätigkeit an der Ägyptenfront

Rom, 8. September

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Lebhaftes Spähtrupp- und Artillerietätigkeit im Abschnitt Mitte der Ägyptenfront. Deutsche Jäger schossen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein weiterer Flugzeug wurde im mittleren Mittelmeer zerstört.

Im Schwarzen Meer torpedierte und versenkte eines unserer Mas am frühen Morgen des 6. September bei Noworossijsk einen Sowjetdampfer.

„Das ist der Fluch der bösen Tat...“

Drohender Zusammenbruch der USA-Wirtschaft — Folgen des Kriegswahnsinns Roosevelts

Berlin, 8. September

Roosevelt richtete an den Kongreß eine Botschaft, in der er diesen dringend ersucht, mit größtmöglicher Beschleunigung ein Gesetz anzunehmen, das ihn, den Präsidenten, ausdrücklich ermächtigt, die Lebenshaltungskosten einschließlich der Preise aller landwirtschaftlichen Produkte durch ihm geeignet erscheinende Maßnahmen zu stabilisieren. Durch eine außerordentliche Steigerung der Preise, so heißt es in der Roosevelt-Botschaft u. a., drohe eine wirtschaftliche Katastrophe größten Ausmaßes. »Größte Eile ist geboten, um die Kriegsanstrengungen nicht mehr durch die Gefahr eines wirtschaftlichen Chaos zu gefährden und eine Katastrophe zu verhindern, die unseren Sieg in diesem Kriege vereiteln würde.« Falls der Kongreß nicht schnell genug arbeitet, würde er, Roosevelt, aus eigener Machtvollkommenheit handeln und den Kongreß kurzerhand ausschalten.

Nichts enthüllt die wahren Schwierigkeiten und die sich anbahnende wirtschaftliche Katastrophe in den USA deutlicher, als diese Kongreßbotschaft. Die großen wirtschaftlichen Umwälzungen drohen jetzt das gesamte Gefüge der USA-Wirtschaft aus den Angeln zu reißen.

Daß die Botschaft Roosevelts nicht zuletzt auch gleichbedeutend mit der Besei-

tigung der letzten Reste der amerikanischen Demokratie ist, geht aus seiner Drohung an den Kongreß, ihn gegebenenfalls völlig auszuschalten, hervor. Hat er dies erreicht, sind seinen diktatorischen Gelüsten keine Grenzen mehr gesetzt. Hinter Roosevelt neuem Stabilisierungsplan aber steht das Wallstreetjudentum. Es sieht sich vor der Erfüllung ihrer höchsten Wünsche, nämlich der absoluten politischen und wirtschaftlichen Kontrolle der gesamten USA.

Um diese alarmierende innerpolitische Botschaft nach außen hin zu verdecken, hielt der USA-Präsident fast zu gleicher Zeit eine seiner berüchtigten Kaminreden. Daß er hier natürlich zu anderen Farben griff und alles leichter und freundlicher darstellte, versteht sich von selbst. Aber selbst hierbei konnte er nicht daran vorbeigehen, daß die Macht Deutschlands ungebrochen sei.

Aufsehen in England über die Botschaft

»Roosevelts Warnung an den Kongreß vor der Wirtschaftskatastrophe hat in England enormes Aufsehen erregt«, meldet »Aftonblad« aus London. Man bezeichnet diese Warnung in England als ein Ultimatum, durch das der Präsident sich praktisch zum wirtschaftlichen Diktator aufgeschwungen habe. In London erwarte man, daß die drastischen Maßnahmen in den USA auch in England rückwirken würden.

Der eingestandene Betrug

rd. Berlin, 8. September

Als nach dem Abschluß des britisch-sowjetischen Paktes schwedische und schweizerische Zeitungen die Weltöffentlichkeit mit der sensationellen Enthüllung überraschten, daß neben diesem Vertrag ein Geheimabkommen geschlossen wurde, schwor man in London und Moskau mit schlecht gespielter Entrüstung alle derartigen Behauptungen ab. Wir wissen jedoch, daß schon während des letzten Besuchs Edens im Kreml und später durch Churchills Sonderdelegierten Cripps den Bolschewisten die Bereitschaft Englands zugesichert worden war, ihnen in Europa eine sogenannte »Sicherheitszone« einzuräumen.

Inzwischen konnte der Nachweis erbracht werden, daß der Artikel V des britisch-sowjetischen Paktes, in dem die Bolschewisten auf alle territorialen Ambitionen verzichteten, nur ein Manöver zur Täuschung der Weltöffentlichkeit war. In Wirklichkeit waren in dem Geheimabkommen Finnland, die Baltischen Staaten, Teile Rumäniens und die türkischen Meerengen in die russische »Sicherheitszone« einbezogen worden. Es bedarf heute keiner Darlegung mehr, was die Überlassung dieser Gebiete an die Sowjets für das übrige Europa bedeuten würde. Bolschewistische Truppen stünden damit vor den Toren Schwedens, das wie ganz Skandinavien ihrem Zugriff offen läge; sie lauerten an Memel und Bug, bereit, nach Mitteleuropa vorzustoßen; sie gewannen die Donau als Absprungbasis für den Balkan und hätten mit den Dardanellen die Pforte zum Mittelmeer in ihrer Hand.

Nach monatelangem Leugnen erklärte allerdings Eden kürzlich in einer Rede, daß die Bolschewisten »gerechtfertigte Ansprüche« hätten, »strategische Grenzen« zu erlangen, um die von ihnen gewünschte »Sicherheit« zu erhalten. War dieses Eingeständnis nicht deutlich genug? Aber wenn es dennoch einer weiteren Erläuterung bedurfte, so wurde sie jetzt durch die englische Zeitschrift »The Statist« erbracht, die in einer Erörterung des erwähnten Protokolls folgende Sätze veröffentlichte:

»Eines der auffallenden Merkmale des Vertrages ist, daß seine Bestimmungen so weitläufig gefaßt sind, daß sie nahezu alles Erdenkliche bedeuten können. Es ist auch verständlich, daß ein solcher Vertrag nicht viel mehr als ein äußerer Rahmen sein kann. Artikel V, der die Grundsätze der Nichtvergrößerung der Gebiete und der Nichteinmischung garantiert, ist ebenfalls notwendigerweise vage. Gewiß ist, daß der status quo ante bellum (der Zustand vor dem Kriege) nicht wieder hergestellt werden wird und auch nicht soll. Gebiete müssen aus gewissen Händen in andere übergehen. Es muß immer wieder betont werden, daß eine solche Klausel klugerweise vage abgefaßt wurde. Sie kann mehr oder weniger bedeuten, als in ihr zum Ausdruck kommt.«

Mit diesen Worten wurde der britische Verrat an Europa, das bedenken- und skrupellos den Bolschewisten ausgeliefert werden soll, ohne jede Verbrämung eingestanden. Man könnte sich angesichts dieses sensationellen Schuldbekenntnisses, das in allen europäischen Städten plakatiert werden müßte, lediglich fragen, aus welchem Grunde es erfolgte. Auch hier ist die Lösung des Rätsels leicht zu finden.

Die Invasion bei Dieppe, die Churchill von Stalin abgepreßt wurde und die endlich die Forderung der Bolschewisten nach einer zweiten Front erfüllen sollte, hat bekanntlich in Moskau eine kaltschnäuzige Kritik ausgelöst, wo man sich mit dem mißglückten Abenteuer der Briten und Amerikaner nicht zufrieden gibt, son-

den auf neue Aktionen besteht. Sowjetische Zeitungen — z. B. der »Rote Stern« — verlangten gerade erst dieser Tage wieder dringend eine Entlastung, da man sich im Kreml sehr wohl der Tatsache bewußt ist, daß mit Stalingrad eine der wichtigsten Entscheidungen dieses Krieges fällt. Auch Maïski, der sowjetische Botschafter in London, hat sich soeben mit einem Appell an die englische Jugend gewendet und fordert den Zweifrontenkrieg.

Aber während die Sowjets versuchen, durch hartnäckigsten Widerstand und Offensiven an anderen Frontteilen den deutschen Ansturm vor Stalingrad zum Stehen bringen, ist es überaus bezeichnend, daß man in England und den USA sich dadurch von jeder Verpflichtung losprechen möchte, daß man die Bedeutung dieser so eminent wichtigen Stadt herabmindert. Der Sender Boston bringt es sogar fertig, zu behaupten, die Schlacht um Stalingrad sei schon lange keine entscheidende mehr, und der bolschewistische Widerstand habe nur noch den einen Sinn, die Deutschen aufzuhalten, damit die Alliierten Zeit gewinnen, um ihre »große Offensive« vorzubereiten.

Diese Argumentation ist ebenso perfid wie dumm. Während man einerseits so tut, als ob die Absprengung der bolschewistischen Südfront und die Sperrung der Wolga, sowie der Verlust der für die Kriegsmaterialversorgung der Sowjets so bedeutsamen Stadt Stalingrad gar nicht so wesentlich sei, fabelt man von einer angeblich vorbereiteten Offensive, von der man in England und Amerika ganz genau weiß, daß sie undurchführbar ist, weil alle Voraussetzungen dazu fehlen.

Die britisch-amerikanische Katastrophe von Dieppe und die schweren Verluste der Engländer in Afrika haben unseren Gegnern anschaulich genug die Tatsache vorgeführt, daß die deutsche Luftwaffe überall diejenige Stärke besitzt, die nötig ist. Trotzdem ist jetzt in England die Behauptung üblich geworden, der harte Kampf um Stalingrad zwingt Deutschland, von der Kanalküste und aus Afrika Flugzeuge abzuziehen, um sie an der Wolga einzusetzen. Volsny Hurd zum Beispiel, der Kommentator des Bostoner Senders, schätzt seine Hörer so ein, daß er ihnen derart infantile Ansichten auftrifft. Nur so ist es erklärlich, daß er seine Ausführungen mit dem Bibelzitat abschloß: »So ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen«. Der fromme Apostel des plutokratisch-bolschewistischen Krieges hätte besser daran getan, noch eine andere biblische Mahnung anzufügen: »Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich« — das bekanntlich von Roosevelt, Churchill und Stalin gepachtet wurde. E. Funk

Das Eichenlaub für heldenhaften Einsatz

Führerhauptquartier, 8. September

Der Führer verlieh gestern dem Oberleutnant Werner Ziegler, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

»In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 121. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler«

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Bei den schweren Kämpfen vor Stalingrad fiel am 26. August der Kommandeur eines Panzergrenadierregiments Oberst Wilhelm von Lengerke. Ein tapferes Soldatenleben, das erfüllt war von Einsatzbereitschaft und Pflichtbewußtsein, fand damit seine frühe Vollendung. — Am 18. August fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Oberleutnant Emil Sack, Zugführer in einem Infanterie-Regiment. Die Einsatzbereitschaft und Tapferkeit dieses aus dem Unteroffiziersstab hervorgegangenen Offiziers ist im ganzen Infanterieregiment sprichwörtlich geworden.

Mandschurischer Flugzeugverband fliegt nach Japan

Tokio, 8. September

Eine von mandschurischen, mongolischen und koreanischen Fliegeroffizieren geführte Flugzeugformation wird am 16. September anlässlich der Feier des 10-jährigen Bestehens Mandschukuo als Ausdruck der Dankbarkeit für die japanische Unterstützung beim Aufbau der mandschurischen Armee nach Japan fliegen. An der Spitze dieser Mission steht Generalmajor Koevenlin. Der mandschurische Verband wird an einer Luftparade teilnehmen, die in Tokio abgehalten wird.

Neue nutzlose Anstürme gegen unsere Fronten

Hohe blutige Verluste der Bolschewisten — Tapfere deutsche Infanterie

Berlin, 8. September

Zu den Kämpfen an der Ostfront wird seitens des Oberkommandos der Wehrmacht berichtet:

Beim Sturm auf die Land- und Seefestung Noworossijsk entrinnten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, Verbände des deutschen Heeres dem Feind im tagelangen erbitterten Ringen aus seinem weit ausgedehnten und stark ausgebauten Festungsgelände eine wichtige Höhe nach der anderen. An einer einzigen Stelle wurden die Leichen von 60 bolschewistischen Offizieren und Kommissaren gefunden. Bei den Kämpfen, die zur Einnahme der wichtigen Hafenstadt Noworossijsk führten, zeichnete sich ein württembergisch-badisches Infanteriebattillon besonders aus. Im stärksten feindlichen Artillerie- und Granatwerferfeuer nahm es am 5. September der Höhe Godsewa vorgelagerte Höhengelände und brachte dann aus eigenem Entschluß des Kommandeurs die weithin beherrschende und stark befestigte Schlüsselhöhe Godsewa selbst in eigene Hand.

Zwischen Wolga und Don

Die im Norden zwischen Wolga und Don vom Feind mit starken Panzerkräften geführten Entlastungsangriffe wurden überall von den vorstoßenden deutschen Infanteristen, teils im Gegenstoß, teils in mehrstündigen Nahkämpfen mit schweren Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen. Bei diesen Kämpfen erzielte eine brandenburgische Infanteriedivision am 5. September ihren 750.

Panzerabschuß seit Beginn des diesjährigen Sommerfeldzuges.

Seit drei Wochen ohne Ablösung in schwerstem Kampf

Im Raum südwestlich Kaluga konnte ein schlesisches Panzerregiment seinen 700. Panzerkampfwagen abschließen. Bei einer schlesischen Panzerdivision, die kürzlich innerhalb weniger Stunden 91 feindliche Panzerkampfwagen vernichtete, hat sich ein Kradschützenbataillon hervorragend ausgezeichnet. Dieses Bataillon, das seit drei Wochen ohne Ablösung im Kampf liegt, hat allein in vier Tagen in einem Abschnitt 66 feindliche Panzerkampfwagen im Nahkampf vernichtet. Die Gräben, in die der Feind bei seinen Panzerangriffen mit seiner Infanterie einzudringen versuchte, wurden jedesmal wieder in erbittertem Gegenstoß mit Handgranaten, Seitengewehr, Gewehrkolben und Spaten von den Kradschützen genommen.

Heldenhafter Einsatz eines Infanterie-Geschütz-Beobachters

Bei einem Nachtangriff bolschewistischer Kampfflugzeuge an der Front nordwestlich Medyn fiel kürzlich ein Bombenvolltreffer auf den Bunker des vorgeschobenen Beobachters eines leichten Infanterie-Geschützes. Er wurde von Kameraden der Infanterie wieder ausgegraben. Als überlegene bolschewistische Kräfte unmittelbar darauf an dieser Stelle durchbrechen versuchten, bestieg der Beobachter trotz seiner beim Bunkereinsturz erlittenen Kopfverletzung seinen Beobachtungsstand auf einer ho-

hen Tanne und lenkte das gutliegende Abwehrfeuer seines Zuges. Gegen Mittag zerschmetterte eine feindliche Granate die Tanne in der Mitte. Der Beobachter stürzte mit der Baumkrone in die Tiefe und zog sich weitere erhebliche Verletzungen zu. Gleichzeitig gelang den Bolschewisten ein örtlicher Einbruch, da die deutsche Infanterie sich vorübergehend verschossen hatte. Für die Infanterieschütze bestand ohne Feuerlenkung keine Möglichkeit, die Feindruhestelle abzuriegeln. Da bestieg der verwundete Beobachter einen anderen Baum und nahm die Lenkung des Geschützfeuers wieder auf. Die genau im Ziel liegenden Granaten fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu und verursachten bei den Bolschewisten größte Verwirrung, der Feindangriff geriet ins Stocken und brach damit endgültig zusammen.

4800 Kilometer Eisenbahnen auf Java wieder in Betrieb

Domei meldet aus Batavia: Obwohl es erst ein halbes Jahr her ist, daß japanische Streitkräfte ihre militärischen Aktionen auf Java beendeten, ist die Aufbauarbeit schon jetzt in vollem Aufblühen begriffen. Nachdem bereits am 1. Mai die Hauptbahnlinie Batavia—Surabaya den Verkehr hätte wieder aufnehmen können, seien bisher insgesamt 4810 km Eisenbahnen wieder in Betrieb genommen worden.

Tausende von USA-Truppen strömen nach Indien

Aus Indien meldet »Evening Standard«, tagtäglich strömten Tausende neuer amerikanischer Truppen — sowohl Neger als auch Weiße — nach Indien herein. Die Amerikaner erhielten dreimal soviel Geld als die Briten und neunmal soviel als die indischen Truppen. Das bedeute praktisch, daß die Preise im Lande stark anstiegen und die ärmere indische Bevölkerung darunter sehr zu leiden habe.

Kürze Nachrichten

Säuberungsaktion schreitet fort. Während in Serbien auch in der vergangenen Woche Ruhe herrschte, konnte im Raum nördlich der Save die Säuberungsaktion in den Gebirgstälern der Fruska Gora erfolgreich abgeschlossen werden. Hierbei wurden über 500 Tote und 1500 Festgenommene gezählt. In den übrigen Gebieten schreiten die Unternehmungen gegen die Banden und Straßenräuber weiterhin planmäßig fort. Aus Westbosnien liegt jetzt eine Zusammenstellung über den Erfolg der seit Beginn der Säuberungsaktionen, vom 10. Juni bis 29. August, ausgeführten Unternehmungen vor. In diesem Zentrum der kommunistischen Bandentätigkeit wurden in der genannten Zeit 4735 Tote gezählt und 12 207 Banditen festgenommen.

Portugals antikommunistische Einstellung. In der von der portugiesischen Legion veranstalteten antikommunistischen Sendereihe des Staatssenders betonte Prof. Viterbo Ferreira. Das Ideal der sowjetischen Revolution sei nicht die Gerechtigkeit gewesen, noch sei ihr Ziel das Wohlergehen des Volkes. Der zaristische Tyrann hätten die Kommunisten nur eine andere Tyrannei folgen lassen. Portugal sei antikommunistisch, weil es die Sklaverei ablehne und ihr jene Freiheit vorziehe, die von der Rücksicht auf das allgemeine Wohl geleitet und begründet werde.

Geldmittel von den Arabern erpreßt. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, seien von den arabischen Völkern aus den Gebieten um den Persischen Golf Geldmittel zum Bau von mehreren Bombern zur Verfügung gestellt worden. Dazu erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß diese Mittel zwangsweise als Sondersteuer durch die britischen Kontrollorgane eingetrieben wurden. Den kleinen, schlecht bezahlten Angestellten englischer Großhandelsfirmen werden oft bis zu 25 Prozent ihres Lohnes zu diesem Zwecke einbehalten.

Bombenanschlag auf eine Kaserne in Damaskus. Wie Agenzia Stefani über Istanbul aus Damaskus meldet, wurde auf eine Kaserne in Damaskus ein Bombenanschlag verübt. Sieben Personen wurden dabei getötet und elf Senegalschützen verletzt.

Erdstöße in Nordchile verspürt. Die Bevölkerung der im Norden Chiles liegenden Städte Copiapo, Ovalo und La Serena wurde durch mehrere starke Erdstöße mit erheblichen Charakter in Beunruhigung versetzt. Bis jetzt sind keine nennenswerten Schadenfälle bekannt geworden.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gieschack; alle in Marburg a. d. Draa Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises

Ungarns Stellung im neuen Europa

Die kommende Bedeutung der Donau als Schicksalsstrom des Südostens — Reichswirtschaftsminister Funk sprach in Budapest

Budapest, 8. September

Finanzminister Dr. Ludwig Remenyi-Schneller gab zu Ehren des Reichswirtschaftsministers Walter Funk, der zur Zeit in Ungarn weilte, einen Empfang. Der Minister führte u. a. aus: »Von aufrichtiger Bewunderung erfüllt, verfolgen wir die einzigartigen Leistungen der deutschen Kriegswirtschaft. Auch die wirtschaftliche Kraftentfaltung Ungarns konnte bis zu den äußersten Grenzen der Tragfähigkeit seiner Bevölkerung gesteigert werden. Das deutsch-ungarische Verhältnis ist ein hervorragendes Beispiel für die Wechselwirkungen von Politik und Wirtschaft, die die alte Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft unserer beiden Länder so eng gestaltet haben.«

Reichswirtschaftsminister Funk betonte in der Erwiderrungsansprache u. a.: »Ungarn hat seinen ganz hervorragenden wirtschaftlichen Beitrag zur Kriegführung der Achsenmächte und ihrer Verbündeten geleistet. Es hat seine Mission auch als europäischer Wirtschaftsfaktor rechtzeitig und richtig erkannt. Ungarn ist sich unter der Führung seiner Regierung bewußt, daß seine wirtschaftliche Struktur im neuen Europa eine andere sein wird als in dem alten, versunkenen Europa. Wir haben selbst ein fundamentales Interesse daran, daß es unseren Handelspartnern gut gehe. Ich möchte bei dieser Gelegenheit betonen, daß in der Zukunft die Rolle Ungarns, wirtschaftlich gesehen, deshalb eine große, neue und besonders wichtige sein wird, weil der Fluß, der die Hauptstadt dieses schönen Landes durchzieht, der Schicksalsfluß des deutschen Südostens und des europäischen Südostens ist und weil der Donaustrom in der Zukunft eine neue und wesentlich größere Bedeutung als bisher gewinnen wird. Wir werden uns für neue gemeinsame Aufgaben entscheiden müssen, um eine stärkere Entfaltung der produktiven Kräfte Europas und große, gemeinsame Erfolge erzielen zu können. Die Ungarn arbeiten in dieser Hinsicht beispielgebend mit uns zusammen. Deshalb können sie überzeugt sein, daß die Besprechungen, von denen sie sich auch diesmal wieder eine vollkommene Verständigung versprechen, in dem freundschaftlichen Geist geführt werden, der der traditionellen Freundschaft unserer Länder und Völker entspricht.«

Berstende Zwingburg in Ostasien

Raffles-Denkmal in Schonan verschwindet — Symbol des stürzenden britischen Weltreiches

Schonan, 8. September

Das Denkmal von Sir Stamford Raffles, das seit 55 Jahren das Wahrzeichen der Stadt Singapur war, wird jetzt entfernt werden. Sir Stamford Raffles hatte bekanntlich die Insel Singapur im Jahre 1819 für die berühmte britisch-ostindische Gesellschaft »gekauft«, die dann später zur britischen Zwingburg in Ostasien ausgebaut wurde. Nach seinem Tode setzten die englischen Imperialisten Sir Stamford Raffles, der sich bereits bei den britischen Raubzügen in Niederländisch-Indien einen Namen gemacht hatte, dieses herausfordernde Denkmal, das nun mit dem Zusammenbruch der britischen Welt Herrschaft wieder verschwindet.

Astronomische Ziffern über USA-Schiffsneubauten

Lissabon, 8. September

Das Regierungsblatt »Diario da Manhã« schreibt unter der Überschrift »Versenkungen und Neubauten: Die USA-Press veröffentlichte dauernd astronomische Ziffern über die angebliche Arbeit der nord-

amerikanischen Werften. Man rechne dabei z. B. mit Gewichtstonnen statt mit dem überall üblichen Bruttoregistertonnen, wodurch man eine erhebliche größere Schiffstonnagezahl erhalte. Das Fehlen einer englischen Verlustbekanntgabe, so erklärt das portugiesische Blatt weiter, könne nicht verhindern, daß andere Merkmale die Behauptungen der Gegner Englands bestätigen. Da nicht anzunehmen sei, daß gerade diese Schiffe größere Verluste erlitten als die englisch-amerikanischen, komme man zu dem Schluß, daß die Schiffsverluste der Alliierten ein katastrophales Ausmaß angenommen haben.

Der Traum von der USA-Phantasieflottentransportflotte

Die Londoner Zeitung »Observer« berichtet aus Cleveland (Ohio), der Plan Henry Kayser, wegen der U-Bootgefahr eine große Lufttransportflotte zu bauen, sei jetzt daran gescheitert, daß Kayser nicht mehr die Möglichkeit habe, über den Schwarzhandel den nötigen Stahl zu kaufen.

...und drüben schimmert die Wolga

Der Weg nach Stalingrad kein militärischer Spaziergang — Selbstmörderischer Wahnsinn der Sowjets — Ein Kampftag, von den Bolschewisten gesehen

Die Höhe vor Stalingrad. Wir nahmen sie gestern im Sturm. Nun weisen die stählernen Rohre nach der anderen Seite, wo von ferne, deutlich mit dem Scherenfernrohr erkennbar, das Silberband der Wolga schimmert. Der Mann im Turm, der den Strom als erster entdeckte, ries es den Kameraden im Panzer zu, und einer nach dem anderen drängte sich zur Luke, den breiten Wasserlauf zu schauen, der sich wie eine Verheilung aus dem gnadenlosen Brand der Steppe erhebt. Weit holt der Strom aus, und hinter dem rechten Winkel, den er beschreibt, liegt der Südrand von Stalingrad. Immer wieder suchen die Augen diesen Punkt, magnetisch angezogen von dem großen Ziel, das nun, nach schweren Tagen härtester Kämpfe, in greifbare Nähe gerückt ist.

Die hinter uns liegenden Feldstellungen, Minenfelder und Bunker, die von einem verbissenen kämpfenden Gegner zäh verteidigt wurden, lassen erahnen, daß der Kernpunkt dieses Verteidigungssystems, Stalingrad, mit allen Mitteln gehalten werden soll. Die sanft ins Wolgatal abfallenden Höhenzüge vor uns sind gespickt mit Maschinengewehrnestern, aus denen rasendes Feuer schlägt, wenn der Feind ein lohnendes Ziel zu erkennen glaubt. In tiefen Erdhöhlen stehen die Granatwerfer, hinter schützenden Buschreihen die schweren Geschütze, die unablässig unsere Linien bestreichen.

Eingeschriebene Kommunisten in Riegelstellungen

Wo Kanonen sprechen, verfliegen die Illusionen. Das nahe Ziel verlockt dazu, die noch zu bewältigende Wegstrecke nach Fahrtgeschwindigkeit und Stundenkilometern zu bemessen. Doch der Soldat rechnet mit anderen Größen. Unter normalen Umständen beispielsweise würde man eine knappe halbe Stunde bis zum nächsten Höhenrücken ansetzen. Wir sind indessen zufrieden, wenn die Höhe bei hereinbrechender Dämmerung in unserer Hand ist. Der Gegner hat den Angriff erwartet, das Überraschungsmoment kommt gänzlich in Wegfall. Seit vielen Wochen hat er sich in diesem Gelände zur Verteidigung eingerichtet. Die wichtigsten Riegelstellungen wurden mit eingeschriebenen Kommunisten besetzt, die eigens verpflichtet wurden, bis zum letzten Mann auszuhalten. In blindwütigem Fanatismus kommen sie dieser Verpflichtung nach. Als wir daran gingen, die Feldstellungen unweit der großen Salzseen auszuraubern, erlebten wir oft genug diese Schaustellung selbstmörderischen Wahnsinns.

Grauenhafte sowjetische Blutopfer

Von derselben Sorte ist das Aufgebot um den unmittelbaren Bereich von Stalingrad. Die Gefangenenzahlen werden sich im Vergleich zu den großen Kesselschlachten bescheiden ausnehmen, und nur an dem grauenhaften Ausmaß der bolschewistischen Menschenopfer wird die Größe des deutschen Sieges abzulesen sein.

Aus den Aussagen der wenigen Gefangenen gewinnt man ein Bild über die Lage auf der Gegenseite. Hier der Ablauf eines einzigen Tages, wie ihn ein Sowjetarmist schilderte:

Etappen beginnenden Kampfes

3.15 Uhr: Die Deutschen streuen mit Leuchtpurgeschossen unsere Höhe ab. Unsere Granatwerfer antworten. Leider sind im Verlauf des gestrigen Tages drei davon ausgefallen.

4 Uhr: Das Feuer hat nachgelassen, man spürt indessen, daß der Feind irgend etwas vorbereitet. Ob er angreifen wird?

6 Uhr: Es bleibt weiterhin ruhig, aber diese Ruhe ist nicht echt. Unsere vorgeschobenen Beobachter melden auffällige Umgruppierungen bei den Deutschen.

6.30 Uhr: Der Kommandant gibt Panzerwarnung. Unsere Pak-Geschütze werden in Stellung gebracht.



Kriegsbericht Raitle (Sch.) PK

Rast im eroberten Sturmgraben
Nach hartem Kampf sind unsere Pioniere in einen tiefen Schlaf versunken

7.15 Uhr: Wir funkten mächtig hinüber. Anscheinend will man die Bereitstellungen zerschlagen. Der unvermeidliche Focke-Wulff-Aufklärer ist natürlich auch schon wieder da. Ein lästiges Gefühl, unverwandt angestarrt und beobachtet zu werden. Wir schicken ein paar MG-Salven hinauf, ohne Erfolg.

Was ist näher, beten oder fluchen?

8 Uhr: Da haben wir schon die Bescherung: Stukas! Wir kommen gar nicht dazu, alle zu zählen. Als der erste stürzt, sitzen wir in den Löchern. Im weiten Umkreis prasseln die Bomben. Man weiß nicht, ob man beten oder fluchen soll. Die Minuten dehnen sich endlos. Unsere Flak meldet sich überhaupt nicht, die Jäger scheinen anderweitig beschäftigt.

8.15 Uhr: Die Stukas haben entsetzlich gehaust. Nach ihrem Abflug wagen wir uns vorsichtig aus den Schützenlöchern. Ein Teil unserer Unterstände völlig zerhauen, Bombentrichter allenthalben, viele blutige Verluste.

9.30 Uhr: Unsere Sanitäter haben immer noch alle Hände voll zu tun. Der Kommandeur ist gefallen, an seine Stelle tritt ein



Kriegsbericht Heine (Sch) PK

Flankensicherung am Steilufer der Wolga
Deutsche Infanterie sichert gegen das Festungsbollwerk vorgehende Truppen

junger Leutnant, der erst vor wenigen Tagen zu uns kam.

10 Uhr: Wir atmen auf, unsere Artillerie haut nach Kräften drein. Die Deutschen erwidern, über uns rauschen die Granaten hinweg, ein reines Artillerie-Duell.

12 Uhr: Die Zeit verstreicht, ohne den erwarteten Angriff der Deutschen. Hin und wieder kurzes MG-Geplänkel. Unsere Essenholer sind heran, die Kohlsuppe schmeckt nach den Aufregungen des Vormittags doppelt.

Deutsche Panzer und Stukas leisten ganze Arbeit

1 Uhr: Deutsche Jäger! Blitzschnell sind sie heruntergestoßen und beschießen uns mit Bordwaffen. Wir finden kaum mehr die Zeit, Deckung zu suchen. Ein dutzend Mal wohl wiederholt sich der Tanz.

1.45 Uhr: Die deutschen Panzer rollen! Deutlich hört man das Mahlen der Raupenketten. Unsere Pak feuert aus allen Rohren gegen die schweren Stahlkolosse.

2.30 Uhr: Falscher Alarm, offenbar haben die feindlichen Panzer nur Stellungswechsel vorgenommen. Auch unsere T 34, die sofort aufgefahren waren, ziehen sich zurück.

3 Uhr: Wieder Stukas, wieder Bombenregen, wieder große Verluste. Dazu meldet sich jetzt auch die gegnerische Artillerie, die uns völlig eindeckt. Lange kann das nicht mehr so weiter gehen.

4.20 Uhr: Endlich ein erfreulicher Anblick. Deutsche Bomber versuchen nach Stalingrad zu fliegen. Unsere Flak schießt aus allen Rohren und zwingt die Deutschen in große Höhen hinauf.

5 Uhr: Es dunkelt schon langsam. Nochmals, hoffentlich zum letzten Mal für heute, schwirren die Stukas an.

Rascher Stellungswechsel die letzte Rettung

5.30 Uhr: Die Deutschen haben unsere Artilleriestellungen ausgemacht. Was die Stukas übrig ließen, kann nur noch durch raschen Stellungswechsel gerettet werden, denn



Aufnahme: Kriegsbericht Herber (Wb.) PK

Panzer auf Panzer rollen in Richtung Stalingrad

deutschen Konsul in Tanger willkommen. Damit wurde 1941 eine der letzten Bestimmungen des Versailler Diktates, das die Anwesenheit eines konsularischen Vertreters des Reiches in Tanger verbot, beseitigt. Im Mai 1941 wurde ihm die Führung des Generalstabes im Heere übertragen, und er besuchte im März 1942 in dieser Eigenschaft die Reichshauptstadt. General Asensio ist gleichfalls Mitglied des Nationalen Rates der Falange. Seine repräsentative Erscheinung, sein typisches spanisches Erscheinungsbild mit vollem silbernen Haar, den dunklen lebendigen Augen unter dichten schwarzen Augenbrauen in seinem markanten Gesicht, die so treffend zu seiner militärischen Vergangenheit passen, haben ihn in Spanien außerordentlich populär gemacht.

Politisch weniger hervorgetreten ist der stellvertretende Generalsekretär der Falange, Mora Figueroa. Aber wie sehr gerade General Franco diesen Politiker schätzt, zeigt die Betrauung mit der Führung der Falange, die praktisch in seinen Händen liegt. Als Soldat zeichnete sich Figueroa während des Bürgerkrieges als tollkühner Korvettenkapitän aus, der in zahlreichen wagemutigen Seetransporten marokkanische Truppen von Afrika nach Kadix überführte. Bezeichnend für seine politische Einstellung und seine soldatische Natur ist die freiwillige Teilnahme an den Kämpfen des jungen Europas gegen den Bolschewismus in diesem Krieg. Er meldete sich sofort zur Blauen Division und focht hoch im Norden der Ostfront unter General Mundos Grandes als Major.

Erst 44 Jahre alt ist der neue spanische Innenminister Blaz Perez, ehemaliger Professor für bürgerliches Recht an der Universität Barcelona, der sich unerschrocken zu seiner nationalen Gesinnung bekannte und deswegen von der »Volksfront« abgebaut wurde. Auch dann blieb er seinen politischen Überzeugungen treu, wurde verhaftet und im September 1936 von einer kommunistischen Tscheka im roten Barcelona zum Tode verurteilt. Er konnte fliehen und erreichte, sich durch die bolschewistischen Stellungen durchschlagend, die nationale Zone. Bis jetzt hatte er den Posten eines Staatsanwaltes am Obersten Gerichtshof Spaniens inne. Seine lautere Gesinnung, die er so offen im roten Spanien bekannte, und seine umfassende Kenntnis der Rechtspflege, machen ihn besonders geeignet, das innenpolitische Steuer Spaniens zu führen; ein schweres und klippenreiches Arbeitsfeld in einem Land, das als nicht kriegführende Insel in der weltweiten Auseinandersetzung dieses Krieges umbrandet ist, einem Spanien gleichfalls, das durch einen Bürgerkrieg ausgeblutet und ausgeplündert ist und sich mühsam wieder emporringen muß.



Zeichnung: Girod/Dahmen-Dienst

Großverdiener: Englands Rüstungsindustrie
Gewinn! Prozent! Dividende! Das Geschäft blüht

Wechsel der Wache in Spanien

Franco's neue Mitarbeiter

General Franco hat, wie bekannt, laut amtlicher Mitteilung folgende Persönlichkeiten als neue Minister in die Regierung berufen: Außenminister: General Francisco Gomez Jordana (an Stelle von Serrano Suner), Heeresminister: General Asensio (an Stelle von General Varela), Innenminister: Blaz Perez (an Stelle von Oberst Valentin Galarza). Zum Generalvizepräsident der Falange wurde Mora Figueroa (an Stelle von Luna) ernannt. General Franco übernimmt an Stelle von Serrano Suner das Präsidium des politischen Ausschusses der Falange. General Asensio wird außerdem Mitglied des Politischen Ausschusses.

Aus der bewährten Garde der »Alten Kämpfer« hat der Caudillo sich diese vier neuen Männer zur engsten Mitarbeit verpflichtet und in ihre Hände eine Fülle von Macht und Arbeit gelegt. Es sind bekannte Namen in Spanien, alles Soldaten, die im Kampf um des Landes nationale Existenz entweder an der Front oder in den bolschewistischen Gefängnissen ihr Leben einsetzten.

Der neue Außenminister Spaniens, General Graf Jordana, hat seine soldatischen Tugenden und seine geschickte politische Hand während vieler Jahrzehnte der spanischen Geschichte bewiesen. Als aktiver Offizier diente er zuerst auf Kuba, wo er sich durch großen Schneid auszeichnete und schwer verwundet wurde. Nach seiner Rückkehr aus Mittelamerika wurde er 1911 zur Kriegsakademie versetzt und wirkte dort schon mit 35 Jahren als Professor. 1925 wurde er Divisionsgeneral und Militärgouverneur von Valladolid, ein Jahr später Hochkommissar

Marokkos und der Kolonien. Von der demokratischen Regierung Spaniens mit Mißtrauen betrachtet, wurde er ins Gefängnis geworfen und blieb danach noch weitere zwei Jahre in strenger Untersuchungshaft. 1931 ließ er sich pensionieren. In der nationalen Regierung Primo de Riveras stellte er sich wieder der spanischen Sache vorbehaltlos zur Verfügung. Ebenso scharte er sich sofort um General Franco, als dieser das Banner der nationalen Revolution erhob. Er wurde Vizeministerpräsident und Außenminister der Regierung in Burgos. Unter seiner Amtstätigkeit vollzog Spanien seinen Beitritt zum Antikominternpakt, — eine Politik, die Graf Jordana, ein kompromißloser Gegner der bolschewistischen Weltpest, mit seinem sicheren politischen Instinkt für den richtigen Weg, den Spanien zu gehen hatte, vollzog. Der jetzt über sechzig Jahre alte Außenminister Jordana ist jung geblieben und kennt nur eines: Soldat zu sein mit der Waffe oder Soldat auf dem diplomatischen Schlachtfeld für die nationale Größe seines Vaterlandes.

Der neue Heeresminister General Asensio, einer der jüngsten Generale Francos, kommt gleichfalls aus der Garde der »Alten Kämpfer«, zeichnete sich im spanischen Bürgerkrieg, als schneidiger Soldat aus, führte mit General Yague seine Soldaten gegen Madrid und drang als erster in die von den Roten so hartnäckig und rücksichtslos verteidigte alte Universitätsstadt ein. Wie Jordana war er mehrere Jahre lang Hochkommissar von Marokko und hieß nach der überraschenden Besetzung der internationalen Zone von Tanger durch spanische Truppen den ersten

Volk und Kultur

So verstehen die Sowjets die Kultur

Kapellen und Kruzifixe wurden umgerissen. Der aufmerksame Beobachter, der heute durch Litauen fährt und das Land schon von der bolschewistischen Herrschaft kannte, merkt bald, daß der Landschaft etwas charakteristisches fehlt: die Kruzifixe und Kapellen, die man früher überall an Wegkreuzungen, an einzelnen Gehöften, in den Tälern, am Waldestrand und an den kleinen Flüssen sehen konnte. 500 Kapellen, Kreuze und Kruzifixe fielen dieser Vernichtungswut zum Opfer. Besonders hatten es die Bolschewisten auf solche Wahrzeichen abgesehen, die einen Kunstwert besaßen. Es war ihnen offenbar darum zu tun, gerade diese Zeugen einer hochentwickelten Volkskunst und einer Kultur, die ihnen fremd war und die sie nicht würdigen wollten, auszuwischen.

So wie die Sowjets die Gräber zerstörten, die Kreuze verbrannten oder als Zielscheibe ihrer Schußübungen mißbrauchten, scheuten sie auch nicht davor zurück, die Friedhöfe zu entweihen. Bezeichnend für diese ganze Vernichtungsaktion ist es, daß sie fast immer unter der Aufsicht von Juden erfolgte, die in satanischer Genugtuung jede Christus-Figur verhöhnten. Auch die Museen wurden von diesen Treiben nicht verschont, weil man ja danach strebte, jedes Anzeichen eigener litauischer Volkskunst zu vernichten.

+ Billingers »Das Spiel von Erasmus Grasser« in München. Bei den Münchener Rathaus-Festspielen dieses Jahres wir Richard Billingers neues Werk »Das Spiel von Erasmus Grasser« uraufgeführt. Der Dichter hat es für die Münchener Rathaus-Festspiele geschrieben und hat darin eine Episode aus Münchens Vergangenheit dramatisiert.

+ Das plastische Photo erfinden. Das Problem des Raumphotos ist von einem Stettiner nach langjährigen Bemühungen seiner praktischen Lösung entgegengeführt worden. Die Erfindungen, die sich bisher mit dem plastischen Film beschäftigten, basierten alle auf der Grundlage der Stereoskopie. Dabei mußte der Betrachter der Bilder jedesmal einen besonderen Apparat benutzen, um das plastische Bild zu sehen. Nun wurde in Gemeinschaftsarbeit eine weitgehende Erfindung gemacht, die die freigelegte Betrachtung des plastischen Bildes ohne Hilfsmittel gestattet. Auf großen europäischen Ausstellungen werden in Kürze Bilder aus dem Stettiner Studio zu sehen sein. Ein Spezialaufnahmewagen wird für Außenaufnahmen im neugewonnenen Ostgebiet eingesetzt werden. Aber nicht nur für politische Aufklärungspropaganda auch für die Wirtschaftswerbung und die Fremdenverkehrswerbung sind die Raumbilder umwälzend. Hier wird die Farbenphotographie eine Krönung finden. Der plastische Farbenfilm dürfte mit dem Naefeduo-Verfahren ebenfalls gelöst werden. Auch für Illustrationen von Büchern und für den Unterricht dürfte das plastische Raumphoto gleichfalls bald Eingang finden. Die Versuche gehen weiter. Man verfolgt das Ziel, das Raumphoto druckfähig zu machen. Es wird also der Tag kommen, an dem auch die Bilder in der Zeitung plastisch sein werden.

+ Heinz Steguwelts Bühnenstücke in fremden Sprachen. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Alfred Rosenberg veranlaßt die Übersetzung von Heinz Steguwelts Komödie »Glück und Glas« ins Lettische, Weißruthenische, Litauische und Estnische für Aufführungen in diesen Sprachen. Außerdem wurde Steguwelts Volksstück »Junger Wein in alten Schläuchen« ins Flämische übersetzt. Die Uraufführung findet demnächst im Niederländischen Nationaltheater in Gent statt.

Forscher und Freund der Untersteiermark

Anton Schlossar zum Gedächtnis / Von Dr. Otto Janda

Kürzlich verschied in Graz mit Hofrat Dr. Anton Schlossar der älteste steirische Bibliothekar und Schriftsteller. Zu Troppau 1849 geboren, kam er nach kurzem Aufenthalt in Kronstadt nach Graz, wo er seine Studien beendete und in den Gerichtsdienst eintrat. Aber sein großes historisches Interesse und die Zuneigung zur Dichtkunst führten ihn bald von diesem Berufe weg; er wandte sich dem Bibliotheksdienst zu, den er dann bis zu seiner Pensionierung (1910) an der Grazer Universitätsbibliothek, zuletzt als deren Direktor, ableistete.

Als Gerichtsbeamter wurde er nach Leoben, später (1875) nach Cilli versetzt, in jenes freundliche Städtchen, in welchem Johann Gabriel Seidl jahrelang als Professor gewirkt hat. Dies sollte gar bald für Dr. Schlossar von entscheidender Wichtigkeit werden, denn hier lernte er Josefine Kartin, das junge schöne Töchterchen seiner Hausfrau, kennen. Aus dieser Bekanntschaft wurde bald eine große, tiefe Liebe und im Jahr darauf wurde der Bund fürs Leben geschlossen. 63 Jahre lang, bis zu seinem Tode, währte diese Ehe, die mit sechs Kindern gesegnet wurde.

Über Cilli schreibt Dr. Schlossar in seinem unveröffentlichten Tagebuch 1875: »Die Dienstverhältnisse gestalten den Aufenthalt hier zu einem höchst angenehmen... Das Leben hier in Cilli gleicht dem Zusammensein in einer großen Familie... Dabei lebt hier ein guter deutschnationaler Geist, der jedem Bürger vom ersten derselben, Bürgermeister Dr. Neckermann, durchweht und mit seltener Biederkeit und Gesinnungstüchtigkeit gepaart ist, die sich überall kund gibt... Es herrscht die Gesinnung in jedem Bewohner der Stadt und jeder ist bereit, mit Wort und Tat für dieselbe einzutreten... wenn es sich um das Wohl des Ganzen handelt, und verleugnet seine Gesinnung niemals. Unter solchen Verhältnissen ist der Verkehr angenehm, das Leben fließt mir hier heiter und ruhig hin... Und unterm 25. Juni 1875 lesen wir ebenda: »Von einem Ausfluge ins Bad Neuhaus soeben zurückgekehrt, finde ich ein Telegramm aus dem Unterrichtsministerium vor, das mir meine Ernennung an der Grazer Universitätsbibliothek meldet. Und somit ist der erste Schritt in das neue Leben getan. — Ob es wohl segensreich sein wird?«

Wie weitreichend Dr. Schlossars publizistische Tätigkeit war, möge daraus erselien werden, daß die Zahl seiner Veröffentlichungen nahezu tausend beträgt. Er war Mitarbeiter bedeutender gelehrter Werke (z. B. Allgemeine deutsche Biographie), und angesehener Zeitschriften wie: Heimgarten, Bühne und Welt, Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft, Zeitschrift für Bücherfreunde, Wiener und steirische Tageszeitungen und vieler anderer Blätter des In- und Auslandes. Zahlmäßig überwiegen unter seinen Arbeiten diese Aufsätze, doch gibt auch eine staatliche Reihe von Büchern und Broschüren Zeugnis von der Vielseitigkeit seiner Interessen. Wir finden Arbeiten über Landes- und Volkskunde, Literatur- und Kulturgeschichte, biographische und fachwissenschaftliche Abhandlungen, Buchbesprechungen — er besprach bereits Roseggers Erstlingswerk »Zither und Hackbrett« und dann fast alle Bücher des Dichters, mit dem er befreundet war — und wir finden ferner eigene poetische Schöpfungen epischer, lyrischer und dramatischer Art in einem reichen, buntem Reigen.

Auch das Geistesleben der Untersteiermark und der angrenzenden Gebiete hat durch Schlossars Veröffentlichungen wesentliche

Bereicherung erfahren; er schrieb, um nur einiges anzudeuten, über das älteste Cilli und über Rohitsch-Sauerbrunn, über das alte Blei- und Kupferbergwerk Möllbach in Krain und über den Donatiberg, über den krainischen Geschichtsschreiber Valvasor, über Johann Gabriel Seidl, dessen »Sagen und Geschichten aus Steiermark« er wie vieles andere mit ausführlichen Einleitungen und Anmerkungen versehen herausgab. Seine Blütense »Steiermark im deutschen Liede« bringt in der Abteilung Untersteiermark eine Fülle von Gedichten, die mit dieser herrlichen Landschaft verbunden sind, während sein großes bibliographisches Werk »Die Literatur der Steiermark in Bezug auf Geschichte, Landes- und Volkskunde« (1914 erschienen, 1932 durch einen Nachtragsband ergänzt) erstmalig aus den Quellen das ganze einschlägige Schrifttum für die Untersteiermark, ihre einzelnen Orte und Persönlichkeiten zusammenträgt; es war das erste Werk dieser Art, das ein Kronland der alten Monarchie aufzuweisen hatte, und auf ihm fußen die vor zehn Jahren erschienenen österreichischen Länderbibliographien. Hier sei auch noch der vielen Abhandlungen, Aufsätze, Ausgaben und Monographien über seine zwei Lieblingsgestalten gedacht, über Erzherzog Johann und über Anastasius Grün (Anton Alexander Graf Auersperg) Von den Werken des letztgenannten besorgte er die erste kritische Gesamtausgabe.

Bis in sein 91. Lebensjahr war Hofrat Schlossar im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte; der dann allmählich einsetzende Verfall, besonders das Erlöschen der Sehkraft und die daraus folgende Unmöglichkeit seine schriftstellerische Tätigkeit zu entfalten oder seine rege Korrespondenz zu führen, traf ihn hart. Er war in der letzten Zeit fast nur auf mündlichen Gedankenaustausch angewiesen, und begrüßte froh und dankbar jeden Besuch. Er nahm lebhaften Anteil am Schaffen seiner engeren Bekannten, freute sich besonders über alles, was ihm sein Freund Professor A. Brunnlechner über seine Roseggerforschungen berichtete, wie er auch alles auf Stifter und die Wiener Stiftergesellschaft, deren Ehrenmitglied er war, Bezügliche aus dem Munde des in Marburg tätigen Studienrates Perkmann mit großem Interesse vernahm. Seine Lebensarbeit auch nur in der Sparte Untersteiermark zu umreißen, ist im Rahmen dieser Zeilen unmöglich; wir konnten hier nur einiges andeuten.

Die Untersteiermark gedenkt in dankbarer Verehrung Dr. Anton Schlossars und betrauert den Heimgang dieses Mannes, der ihr durch seine Forscherarbeit so viel gegeben hat und zeit seines Lebens ihr Freund geblieben ist.

+ Italienisches Luftwaffen-Orchester begeistert die Wiener. Einen überaus glücklichen Auftakt der anbrechenden Wiener Konzertsaison und zugleich ein überzeugendes Sinnbild der deutsch-italienischen Schicksalsgemeinschaft bildete das Großkonzert des italienischen Luftwaffenorchesters in Rom im Wiener Konzerthausaal.

+ Arbeitstzung der Internationalen Filmkammer. Im Rahmen der X. Internationalen Filmkunstschau fand Anfang September in Venedig eine Arbeitssitzung des Präsidiums und der Sektion Filmproduktion und der Pressekorrespondenten der IFK statt. Es waren Vertreter der Länder Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Böhmen und Mähren, Finnland, Holland, Italien, Kroatien, Norwegen, Rumänien, Schweden, Slowakei, Spanien und Ungarn anwesend.

Blick nach Südosten

o. Schulungslager der Hlinkapartei. Die Hlinkapartei wird in der Zeit vom 20. bis 26. September in Bad Sliatsch eine politische Schulung durchführen, an der zahlreiche Abgeordnete und alle höheren Funktionäre der Partei teilnehmen werden. Das Programm bilden aktuelle Fragen des gegenwärtigen politischen Lebens. Es ist geplant, in Zukunft derartige Schulungen regelmäßig in den einzelnen Bezirken abzuhalten.

o. Siebensprachiges Unterrichtsblatt in Ungarn. Das ungarische Kultusministerium gibt ab Mitte September das Volksschullehrerblatt in sieben Sprachen heraus. Es wird außer in ungarischer Sprache auch in deutscher, slowakischer, kroatischer, ruthenischer, serbischer und rumänischer Sprache erscheinen. — Nach dem »Ujmagyarszag« gibt es in Ungarn 2689 Schulen mit nichtmagyarischer Unterrichtssprache und 5500 Lehrer an Minderheitsschulen. Die deutsche Volksgruppe verfügt bei einer Kopffzahl von rund 1,25 Millionen Menschen über 125 volkseigene Schulen mit einer entsprechenden Lehrerschaft.

o. Rumänische Milchhändler ins Konzentrationslager. Auf Weisung des Marschalls Antonescu wurden, wie die Zeitungen berichten, 77 Milchhändler, die verwässerte Milch verkauft hatten, ins Konzentrationslager geschickt.

Wiens Kulturprogramm im kommenden Winterhalbjahr

Nichts könnte die stolze, auch durch drei Jahre Krieg vollkommen uneinträchtigte Kraft des deutschen Kulturlebens überzeugender beweisen, als die Tatsache, daß eine Stadt wie Wien bereits jetzt im September ein sich über die Monate bis Juni kommenden Jahres erstreckendes kulturelles Programm bekanntzugeben in der Lage ist, das an Tiefe und Vielfältigkeit selbst im Frieden kaum überboten werden könnte. Aus der Fülle des Interessanten, das da angekündigt wird, sei eine Reihe von Aufführungen Gerhart Hauptmanns Stücke anlässlich seines 80. Geburtstages hervorgehoben, die auf den Spielplänen aller großen Theater Wiens stehen.

In der Staatsoper ist eine dem Gedanken kulturellen Austausches zwischen den beiden Achsenmächten gewidmete Verdi-Woche — sie soll im April 1943 stattfinden — vorgesehen. Aber auch das Opernhaus der Stadt Wien wird in den Rahmen der Verdi-Woche einbezogen. Weiter sind unter anderem die Premiere der neuesten Richard-Strauß-Oper »Capriccio« (unter der Leitung von Clemens Krauß) und Neuinszenierungen von Glucks »Iphigenie in Aulis«, Wagners »Tristan«, einstudiert von Wilhelm Furtwängler, sowie »Orfe« von Monteverdi in der Bearbeitung von Carl Orff projektiert.

Das Burgtheater gedenkt mit der Uraufführung des Dramas »Der Nibelungen Not« von Max Mell des 60. Geburtstages des Dichters, ihnen folgt eine erlesene Reihe Neuinszenierungen. Das Theater in der Josefstadt bringt zum 100. Todestag Hölderlins »Empedokles« neben weiteren Werken großer Meister. Nicht minder reich ist das auf dem Gebiet der bildenden Künste und der Museumpflege geplante Programm. In der Hofburg wird eine Ausstellung »Wien — Kunst und Kultur« über die geistige Entwicklung der Stadt Rechenschaft geben. Das Jubiläum des zweihundertfünfzigjährigen Bestehens der Akademie der bildenden Künste wird Gelegenheit geben, im Rahmen von zwei großen Ausstellungen ein Bild von den Leistungen dieses ehrwürdigen Institutes zu geben. Die übrigen Stätten der bildenden Kunst in Wien schließen sich dem Veranstaltungsreigen an.

DIE VOM HAHNENGROUND

ROMAN VON KURT RIEMANN

Uraufführung durch Verlag Oskar Meisler, Würzburg

(46. Fortsetzung)

Dazu kommt die Neigung vieler junger Mädchen, und zwar gerade solcher, die reich an seelischen Werten sind, sich älteren, erfahrenen Männern zuzuwenden. Starke Bundesgenossen waren auch Renates Eltern, die diese Verbindung in jeder Weise begünstigten. So wird Renate Malten Lady Cartleß. Bis hierher, Herr Kirsten, stützt sich meine Darstellung auf die unterzeichneten Angaben des Herrn Förster, der die Entwicklung in London als Augenzeuge miterlebte. Was nun folgt, ist Briefen des Sir John Cartleß entnommen und Briefen seiner jungen Frau an Frau Förster. Man kann sich daraus ungefähr folgendes Bild der neugebackenen Ehe rekonstruieren:

Zuerst geht alles gut. Wie immer. Aber bald gerät Cartleß wieder in sein altes Jungesellenleben. Die Lebensform auf vorgeschobenen Stationen im nördlichen Vorderindien ist naturgemäß wesentlich auf Männer eingestellt. Renate bleibt bald viel allein. Cartleß schreibt auch gelegentlich von dieser, bald jener interessanten Frau, er scheint also nicht nur auf Tiger und Pumas gejagt zu haben.

Renate wird immer einsamer. Ihre Briefe sind zum Teil erschütternde Hilferufe: »Holt mich heim!« Natürlich denkt niemand daran. Die übrigen Damen aus dem Lebenskreis Renates sind Stockengländerinnen, die in der jungen Klasse sehen und Cartleß bedauern, an eine solche Frau gebunden zu sein. Cartleß scheint

des öfteren Streit gehabt zu haben mit Renate, wahrscheinlich hat er sie auch in der Trunkenheit geschlagen. Ein Kind, das sie sich von Herzen wünschte, wollte er auf keinen Fall. So stand Renate bald ganz allein, nach außen hin Lady Cartleß, in Wahrheit ein verlassenes Geschöpf unter Menschen, die sie haßten.

Da taucht ein junger schwedischer Offizier auf, der auf einer Weltreise begriffen ist. Er wird in allen Briefen immer Norbert genannt. Zwischen Renate und Norbert kommt es zu einer Annäherung, die nicht ohne Folgen bleibt. Es ist nur aus einzelnen Sätzen zu entnehmen, daß diese Liebe wie eine Naturgewalt über die beiden jungen Menschen gekommen sein mußte, ohne Aussicht, ihr zu entgehen. Natürlich hat man gemerkt, wie es um die beiden steht, sie scheinen sich auch kaum bemüht zu haben, ihre Liebe zu verbergen. So selbstverständlich muß es den beiden erschienen sein, daß sie zueinander gehörten.

Eines Tages kehrt Norbert von einer Jagd im Dschungel nicht mehr zurück. Die einen meinen, er sei in den Sumpf geraten, die anderen sprechen von einem Jagdunfall, offiziell hieß es: vermißt, wahrscheinlich einem Tiger zum Opfer gefallen. Renates Verzweiflung muß gräßlich gewesen sein. Sie war dem Irrsinn nahe. In diesem Zustand setzte sie dem eingeleiteten Scheidungsverfahren keinerlei Widerstand entgegen, es wäre auch zwecklos gewesen. Immerhin zog sich die Sache so lange hin, daß Renate inzwischen ein Kind gebar. Ein Mädchen. Die Geburt muß sehr mitgenommen haben. Ihr Kind bekam sie nie zu Gesicht. Sie erwachte erst sechs Tage später aus dem Fieber, und da es, wie man sagte, totes geboren gewesen wäre, hätte man es längst begraben. Was Renate in jenen Tagen

litt, können wir nur ahnen. Dokumente für diese Zeit haben wir nicht.

Holtermann schweigt einen Augenblick. Es ist totenstill im Raum, nur die große Uhr tickt gleichmäßig. Kirsten hat den Kopf zwischen beide Hände geborgen. Sein Atem geht schwer. Es ist ein Laut, der die Stille des Raumes nur noch deutlicher macht und die Schicksalsschwere, die aus den kargen Worten des Berichts lebendig, greifbar nahe zu den beiden Männern tritt.

»Weiter!« befiehlt Kirstens rauhe Stimme endlich.

»Wohl aber wissen wir, was aus jenem Kinde geworden ist. Mochte nun Cartleß tatsächlich die Absicht gehabt haben, es zu beseitigen, das Kind der ungeliebten Frau und jenes jungen Schweden, ich weiß es nicht, alle äußeren Umstände sprechen zunächst für diese Tatsache. Auf jeden Fall scheint es nicht ganz geklappt zu haben, vielleicht hat Cartleß auch in letzter Stunde Gewissensbisse bekommen. Er ließ das Kind zunächst bei eingeborenen Dienern, bis die Scheidung ausgesprochen war. Dann setzte er sich mit jenem Manne in Verbindung, der ihm Renates Bekanntschaft vermittelt hatte, nämlich mit Herrn Förster. Förster hatte inzwischen England verlassen, seine Firma, eine jener zweifelhaften Nachkriegsgründungen, war eingegangen, er lebte nun recht bescheiden in Berlin und kam dann im Laufe der Jahre immer mehr herunter. Als Cartleß ihm den Vorschlag machte, das Kind gegen eine gewisse Summe und einen stattlichen Erziehungsbeitrag zu adoptieren, sagte er gern zu. Die Formalität erledigte man in einem englischen Konsulat, wo niemand großen Wert darauf legte, zu erfahren, woher das Kind stammte, ja, und so wurde aus dem kleinen Mädchen Ottilie Förster...«

»Mein Gott, Holtermann, ist das wirklich wahr?«

»Sollten Sie nicht jenen Norbert kennen, Herr Kirsten, der Ihnen eigentlich die beste Bestätigung sein muß?«

Kirsten senkte den Kopf.

»Es war mein Bruder.«

Die Uhr tickt, mächtig und schwer, draußen rüttelt der Wind an den Läden, aber in jenem Zimmer steht die Zeit still. Hier ist Vergangenheit lebendig geworden, und die Männer wagen die Schatten nicht zu stören, die sie heraufbeschworen haben.

»So wahr jener Norbert Kirsten ihr Bruder ist, so wahrhaftig ist Ottilie Förster Ihre Nichte.«

Holtermann flüstert es beinahe. Dann aber, als wollte er gewaltsam die beklommene Stille zerreißen, räuspert er sich und schließt laut und nüchtern seinen Bericht:

»Frau Renate nahm ihren Mädchennamen wieder an und machte es möglich, ihre Stimme ausbilden zu lassen.«

Cartleß starb im Spital zu Bombay, einsam und verlassen, an einer Blutvergiftung, die er nicht rechtzeitig behandeln ließ. Das Schicksal hatte den Schlußstrich gezogen. Ich bin am Ende, Herr Kirsten.

Kirsten reicht seinem Sekretär die Hand.

»Danke, Holtermann!«

Dann hält er die Hand vor beide Augen, als wollte er die Bilder jener Zeit unvergessbar festhalten. Es ist lange still, ehe er leise fortfährt:

»Wir haben nur noch eine Aufgabe hier, Mutter und Kind zueinanderzuführen, dann reisen wir. In die Berge Sie begreifen das?«

»Vollständig, Herr Kirsten. Ich werde jetzt von meinem Zimmer aus Frau Britta anrufen und auch hier versuchen, klare Verhältnisse zu schaffen. Haben Sie noch immer Bedenken, die Scheidung einzuleiten.«

Aus Stadt und Land

Septembertage

Im Walde ist es still geworden, die Blätter fallen schon zur Nacht, die Vögel kommen aus dem Norden, die letzte Mahd wird eingebracht.

Schon geht ein leises Abschiedsklingen im müden Windhauch übers Land, es haftet schon an allen Dingen ein herblich-buntes Farbenband.

Die Melodie aus Erntetagen, das Sensendengeln, sill verstummt, das Korn wird aus dem Stroh geschlagen, im Dorf die Dreschmaschine brummt.

Die Scheuer füllen sich, die Truhen, das Land besiegt das Lebens Not, und wenn des Bauern Hände ruhen, hat alle Welt auch wieder Brot!

Willi Lindner

Fruchtbringende Arbeit im Kreis Lüttenberg

Am Sonntag wurden in den Ortsgruppen Kleinsontag, Stainzalt, Bad Radein und Wernsee große Dienstappelle durchgeführt, an denen sich Kreisführer Nemetz mit seinen engeren Mitarbeitern beteiligte. Neben der Erledigung der laufenden Tagesfragen, setzte Führungsamtsleiter Pg. Fred Holler seinen erbbiologischen Schulungsvortrag fort, während der Kreisführer einen Überblick über die drei Kriegsjahre entwarf und auf die Wichtigkeit der Sprachkurse einging, bei denen während der Wintermonate neben der Breitenarbeit nun auch Tiefenerfolg erzielt werden muß. An den Dienstappellen nahm auch der Leiter des Amtes Volkbildung in der Kreisführung, Kam. Vargason, teil, der praktische Erläuterungen über den Aufbau und die Abwicklung der Sprachkurse erteilte.

Die seit drei Monaten im Kreis Lüttenberg durchgeführte Beteiligung der Kreisführung an den großen Dienstappellen der Ortsgruppen zeitigte beste Erfolge. Der Kontakt, der auf diese Weise gewonnen wird, wirkt sich überall fruchtbringend aus.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus starb die 60-jährige Wirtschafterin Josefine Tschoch, geb. Mlinar, aus Lembach bei Marburg. In der Taurischerstraße 3 ist das Eisenbahnersöhnchen Adolf Wissiak aus der Windenauerstraße 23 in Marburg gestorben.

m. Erstes Auftreten der Kranichsfelder Schrammelkapelle. Die Ortsgruppe Kranichsfeld veranstaltete in ihrem schönen Schloßsaal am Sonntag ihren zweiten Dorfabend, zu dem ungefähr 500 Volksgenossen erschienen waren. Den Abend gestalteten Jungmädels mit Spielen, Tänzen und Liedern. Bei dieser Gelegenheit fand das erste Auftreten der Kranichsfelder Schrammelkapelle größtes Interesse.

m. Über 200 Volksgenossen beim Dorfabend in Brückel. Am Sonntag führte die Dorfabendinsatzgruppe der Bannführung Rann, die unter ihrer Leitung der Hauptgruppenführerin Martha Fischer schon in mehreren Orten des Bannes die Volksgenossen begeisterte, auch in Brückel einen Dorfabend durch. Schon vor der angesetzten Stunde waren die Bänke und Stühle am Dorfplatz besetzt, und jedermann erwartete nun mit einer gewissen Spannung den Beginn. Ein lustiges Purzspiel der Jungmädels hat sofort die richtige Stimmung hergestellt, die den ganzen Nachmittag bei reichhaltigem Programm durchhielt. Es dunkelte schon als sich die Einsatzgruppe auf ihre Räder setzte und die Heimfahrt antrat.

m. Sonniger Tag im Warmbad Schönstein. Im Park der Gaulungenheilanstalt herrschte am Sonntagnachmittag ein lebhaftes Treiben,

Unvergleichlicher Opfersinn

Wehrmacht stiftete über 123 Millionen für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 — Der deutsche Frontsoldat als leuchtendes Vorbild

Der deutsche Soldat hat im vergangenen Winter Proben und Beispiele unvergleichlichen Heldenmutes und kämpferischen Geistes abgelegt, als er die Front im Osten allen Unbilden eines noch nie dagewesenen Eis- und Schneewinters zum Trotz und unter unsegbaren Opfern eines stillen und selbstverständlichen Heldentums gegen ununterbrochene bolschewistische Angriffe zu halten vermochte.

Trotz dieser einmaligen Anforderungen an jeden einzelnen haben unsere Soldaten auch im vergangenen Winter wiederum dem Appell des Führers, für das Kriegswinterhilfswerk zu opfern, in einem Umfang Folge geleistet, der zugleich zeigt, daß die Volksgemeinschaft, die der Nationalsozialismus als sein großes Ziel hingestellt hat, längst Wirklichkeit geworden ist. So wie die Heimat Woche für Woche ihr Scherflein zusammentrug, hat in gleicher Weise die deutsche Wehrmacht ihre Sammlungen durchgeführt, und jeder Soldat hat es für seine Ehrenpflicht gehalten, selbst aus dem kleinsten Wehrosold noch seinen Anteil für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes abzugeben.

Das Ergebnis der Spenden, die ausschließlich aus dem Wehrosold selbst gegeben worden sind und in die nicht die Abzüge aus den Gehältern oder der Kriegsbesoldung der Wehrmachtsangehörigen eingerechnet wurden, liegt nunmehr vor und hat die erstaunliche Höhe von 123 326 929,48 RM erreicht. Damit ist das Ergebnis des Vorjahres mit seinen 59 364 463,12 RM um mehr als das Doppelte übertroffen worden. Einen besonders hohen Anteil lieferte der deutsche Frontsoldat, der unter Einsatz seines Lebens im Osten kämpft und die Bolschewisten, wie auch den Winter überwand. Diese Männer, die bei mehr als 50 Grad Kälte in den Gräben und Bunkern gelegen haben, den bolschewistischen Angriffsversuchen trotzten, haben bewiesen, daß sie auch in ihren schwersten Stunden die Parole der Heimat befolgten und sie mit ihrer Gefebredigkeit sogar noch zu übertrumpfen wußten.

Wenn das deutsche Volk heute erfährt, daß z. B. fünf Divisionen, die in ununterbro-

chen härtesten Winterkämpfen an der Mitte der Ostfront gestanden haben, innerhalb weniger Wochen 415 837,27 RM aufbrachten oder wenn ein Armeekorps, das nördlich des Asowschen Meeres den schwersten Angriffen Widerstand leisten mußte und erfolgreich blieb, zu gleicher Zeit noch 764 000 RM für das Kriegswinterhilfswerk sammelte, so sind dies Zeichen für einen unvergleichlichen Opfergeist. Eine H-Division, die ständig in schwersten Kämpfen lag, hat mit einer Summe von 862 785,93 RM die höchste und zugleich hervorragendste Sammelleistung vollbracht. Ein einziges Regiment, dessen Männer immer wieder den bolschewistischen Anstößen abzuwehren hatten, lieferte 86 650 RM ab. Eine Kompanie Berliner Panzerjäger sammelte allein am Geburtstag des Führers 10 000 RM. Sie stand seit dem ersten Tage des Ostfeldzuges im Einsatz und hatte bis zu jenem Tage 130 Panzer vernichtet.

Dies ist nur ein kleiner Auszug aus den vielen Zeugnissen des Opfersinnes unserer deutschen Frontsoldaten. Sie alle sind leuchtend und zugleich mahnende Beispiele für das ganze deutsche Volk der Heimat, es diesen Männern in der Bereitschaft zum Opfern und in dem Willen, freudig zu geben, gleichzutun.

Guter Abschluß des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Die am 22./23. August durchgeführte zweite Reichsstraßensammlung, die letzte Sammlung des diesjährigen Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, hatte einen glänzenden Erfolg.

Das vorläufige Ergebnis beträgt 28 959 513,92 Reichsmark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 21 386 099,35 Reichsmark, die Zunahme beträgt somit 7 573 414,57 Reichsmark, das sind 35,41 v. H.

Die Sammelergebnisse des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1942 haben erneut das Vertrauen des Führers in die Opferbereitschaft seines Volkes gerechtfertigt.

nahmen. Der Verbrecher wurde in einem Walde in Pöbnitzbergen eingeholt und der Gendarmerie übergeben.

Zur Wachablöse im Kreis Marburg-Stadt

Unerschütterlicher Glaube und fanatisches Kämpfertum — Vorarbeiten für den Kreistag

Wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, beauftragte der Bundesführer mit der Führung des Kreises Marburg-Stadt den bisherigen Leiter des Amtes Schulwesen, Pg. Michl Strobl, da Pg. Josef Klingberg ersucht hatte, ihn wegen der baldigen Einrückung zur Wehrmacht seiner Funktion zu entheben.

Die Übergabe des Kreises wurde Montag, den 7. September, im Rahmen eines Großen Dienstappells durchgeführt, bei dem Kreisführer Strobl zum ersten Mal seinen Mitarbeitern über die grundsätzlichen Richtlinien seiner Arbeit als Kreisführer sprach. Den unerschütterlichen Glauben an den deutschen Sieg, an den Führer und schließlich auch an die Richtigkeit des Konzepts der Arbeit im steirischen Unterland setzte er neben der bedingungslosen Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Amtsträgers voraus, die im fanatischen Kämpfertum ihre Krönung finden. Kreisführer Strobl stellte weiters den Begriff der Kameradschaft, der in den Reihen des Führerkorps unbedingt verwirklicht werden muß, klar heraus und betonte dabei, daß wahre Kameradschaft restlose Pflichterfüllung und unbedingte Sauberkeit voraussetzen. Jeder Amtsträger müsse bereit sein, Verantwortung zu tragen und sich dessen immer bewußt sein, daß von ihm Menschenführung gefordert wird. Und Menschen kann man nicht vom Schreibtisch aus führen, daher müsse der Amtsträger mitten im Leben stehen, die Menschen seines Bereiches kennen, ihnen helfen und sie leiten. Eingehend befaßte sich Kreisführer Strobl mit den Aufgaben der Blockführer, die einen wesentlichen Teil der Arbeitslast tragen, denn von der Arbeit des Blockführers hänge der Wert der Ortsgruppe ab und die Ortsgruppen bestimmen das Antlitz des Kreises. Umgekehrt lassen vorbildliche Ortsgruppenführer auf tadellose Blockführer schließen. Abschließend appellierte der Kreisführer an seine Mitarbeiter, durch ihr Wirken den Kreis Marburg-Stadt zu einem Idealkreis zu gestalten, der alle an ihn gestellten Aufgaben restlos erfüllt.

Im zweiten Teil des ersten Dienstappells kamen laufende Fragen zur Erörterung, wobei die Vorarbeiten für den Kreistag in Angriff genommen wurden.

hinüber der den Blick schweigend wiedergab.

Spät gingen sie. Der Mond stand zwischen den Pappeln. Es war eine warme Nacht. Sie saßen und schritten hintereinander her. Der Fremde voran, dann der Sohn und hinter ihm ein Stückchen entfernt der Vater. Der Weg war schmal und verlief sich in den Niederungen des Waldes. Als sie an jener Stelle vorübergingen, wo der Graben sich weitete, und grundloses schwarzes Moorland an den Pfad drängte, hob der Sohn mit lautlosem Ruck die Faust. Sie traf den Vordermann im Genick. Er taumelte, trat mit dem nächsten Schritt in die dunkle Sühle zur Rechten und versank bis zu den Hüften.

Sie standen neben ihm und summen um einiges leiser das Lied weiter. Sie sahen ihn sinken und schwiegen. Sie hörten ihn schreien, sie hörten ihn flehen und weinen. Sie sahen im Mondlicht das zur Fratze verzerrte Gesicht, das die Zähne fletschte. Stumm und bewegungslos standen sie nebeneinander auf dem schmalen Pfad und blickten schweigend auf den Versinkenden, und erst, als nur noch eine offene Hand aus dem Moor aufragte, die sich langsam zur Faust ballte, gingen sie ihres Weges.

„Einer weniger“, sagte der Sohn. „Mascha kann morgen beim Heuwerden in den Bruchwiesen helfen.“ sprach nach einer Strecke schweigenden Marsches durch die Nacht der Alte. Der Sohn nickte. So gingen sie davon ihrem Hofe zu. Schweigend lag hinter ihnen der Wald. Sie wandten sich nicht um.

„Da ist dann nicht mehr von Knechtschaft die Rede, und da gesellt sich zum Glück der Tätigkeit, des Schaffens, des Handelns, unbeirrbar, unerschütterlich, schließlich die Freiheit des Menschen.“

Friedrich Nietzsche

Der Kulak

Eine Geschichte aus Sowjet-Rußland
Von Rudolf Ahlers

Sie saßen in der rauchigen Schänke am Rand der endlosen russischen Wälder und tranken. Der Alte hatte ein Stück weichen Lindenholzes zwischen den Knien, an dem er bedächtig schnitzte. Er brumnte mit langgezogenen Tönen ein Lied dazu, das zuweilen abbrach, wenn er den Blick hob und über den Weizenschlag schaute, den der Abendwind in trägen Wellen bewegte. Der Sohn hatte die Arme auf den Tisch gestützt und starrte vor sich hin. Beide schwiegen, dennoch verstanden sie ohne Worte ihre Gedanken. Es war die stumme geheimnisvolle Sprache des russischen Bauern. Ein Bauer spricht dort nicht viel.

Sie dachten an die Fahrt in die weit entfernte Stadt, wo sie das vorgeschriebene Korn abgeliefert hatten. Weizen, schwer, vollkörnig und hart, der wie Gold durch ihre risigen Hände geflossen war.

Der Alte hob den Kopf. Es war ein breithäutiges, von einem wilden Bart umwetztes Gesicht, kupferfarben rot gegerbt von Sonne und Wind, durchpflügt von tiefen Falten. Die Augen blickten ausdruckslos in der wasserhellen Bläue unter den riesigen Brauen. Unbeweglich, dumpf, lauernd war dieses breite Gesicht. Traf aber der Blick den Jüngeren, so schlossen sich die Augen auf einen schmalen Spalt, hinter dem es plötzlich wie ein verborgenes Feuer seltsam blitzte. Der Mann legte das Holz beiseite und sah auf seine Hände, betrachtete sie lange, hob sie ein wenig ins Licht des Fensters, schwere dicke Hände, rau verarbeitet. Sein Blick glitt über das Feld vor dem Fenster. Wald stand da-

hinter, Pappeln stiegen einen Wiesenweg empor. Die Dämmerung fiel über das Land, und ein Nachtvogel rief vom Fluß herüber. „Mütterchen Rußland“, sagte der Alte ruh, jäh, abgerissen und eine Frage mischte sich mit kaltem Holz in diese Worte. Der Sohn blickte auf, reckte ein wenig den hünenhaften Körper, warf eine Handvoll Münzen klirrend auf den Tisch, nahm ein dickes Kopfenstück und bog es mit kurzem Ruck seiner Fäuste krumm, um es achlos in die Ofenecke zu werfen.

Sie tranken einen scharfen pfeffergemischten Fusel. „Rußland? Tot ist unser Mütterchen. Kollektiv, Kommissar...“ er vollendete den Satz nicht, hieb nur mit der Hand durch die Luft mit verächtlicher Gebärde. Sie schwiegen.

Nach einer Weile sagte der Alte: „Kommt vielleicht her zum Abend der Kommissar?“ und zog, leise vor sich hinsummend, das Messer durch das weiße Holz. Der andere antwortete nicht. Eine Weile sahen sie sich schweigend an. Ein kaltes Lächeln wanderte kurz um den Mund des Jüngeren. Auch er begann das Lied mitzusummen, das der Alte nun mit rauher Kehle leise sang.

„Warum bist du nicht bei Mascha heut Abend?“ Der Alte fragte es leichtlich. Der Sohn warf die Strähne schwarzen Haares zurück, die ihm düster über die Stirn gefallen war. Er schloß die Augen auf einen schmalen Spalt und spannte die vorgestreckte Hand langsam zur Faust, daß die Knöchel hervortraten.

„Mascha weint, und wenn Mascha weint, ist es nicht gut auf dieser Welt“, gab er zurück und, als sel plötzlich ein Wehr gezogen brach es aus ihm hervor. Er faßte dabei den Vater am Kittel, beugte sich über den Tisch und die Worte überstürzten sich.

So war das gewesen. Zehn Sack Weizen,

Neue Schauspielkräfte in Marburg

Ein ausgewähltes Programm für die kommende Spielzeit

Während im Vorjahr die Pflege des Schauspiels in der Draustadt das Steirische Landestheater übernommen hatte, wird es nun am Stadttheater Marburg in dieser Spielzeit von einem eigenen Ensemble durchgeführt werden. Diese eigene Regie im Hause ermöglicht natürlich eine weitaus intensivere Pflege des Sprechstückes, das in seinen mannigfachen Arten zu hören und zu sehen sein wird. Die Schauspieler, die wir hier unseren Lesern im Bilde vorstellen, sind alle fest engagierte Mitglieder dieser ständigen Bühne.

Der neu verpflichtete Oberspielleiter für das Stadttheater Marburg, Herr Richard Nagy, ein geborener Wiener, kommt vom Stadttheater Innsbruck. Er erzählt uns von seiner Theaterlaufbahn und von seinen neuen Plänen, die er hier in Marburg für die Spielzeit vorbereitet hat. Nagy bringt viel Wissen und vor allem viel Praxis für ein gutes Schauspielprogramm mit. Mit neunzehn Jahren ging er in Wien schon zur Bühne. Sein erstes Engagement war am Neuen Wiener Stadttheater und dann in Baden bei Wien. Der künstlerische Weg führt ihn dann nach München an das Volkstheater, an die Münchener Kammerspiele unter Otto Falkenberg

und sechs Jahre verbleibt er bei der Bayrischen Staatsoperette als Charakterspieler, sowie als Chefdramaturg und Spielleiter. Er war Partner des bekannten Münchner Komikers Karl Valentin, für den er auch einige Szenen schrieb. Auch mit Gustl Waldau verbindet ihn herzliche Freundschaft.

Richard Nagy hat schon zehnmal vor dem Führer gespielt, so den Gefängnisdirektor in der „Fledermaus“ bei der feierlichen Eröffnungsvorstellung der Bayrischen Staatsoperette in Anwesenheit Adolf Hitlers. „Während meiner zwanzigjährigen Bühnenlaufbahn war ich vom Theaterdirektor bis zum Souffler so ziemlich alles. Nun freue ich mich sehr darauf, auf Kulturvorposten des Reiches dem Grenzlandtheater Marburg dienen zu können. Meine Pläne? Nun, wie Sie wissen, komme ich am Donnerstag, den 10. September, mit der ersten Schauspielneuerung in dieser Saison für Marburg, dem spannenden Schauspiel „Wasser für Canitoga“ von Georg Turner, heraus. Der weitere Spielplan steht noch nicht ganz fest und ist natürlich wandelbar. Als nächstes Stück bringen wir jedenfalls die reizende Komödie von Kraft „Kabinettskrisen in Ischl“, ein amüsantes, heiteres, aber auch menschlich sehr reif gesehene Spiel um den alten Kaiser Franz Josef, das uns in die Sphäre des alten Österreichs führt. Dann bringe ich ein Maria-Theresia- und Kaiser-Josef-Stück „Nacht in Siebenbürgen“, eine moderne Angelegen-

heit „Wir Maler“, das hochaktuelle Schauspiel „Rothschild siegt bei Waterloo“, das lustige „Kleine Bezirksgericht“ und als Höhepunkt den „Faust“. Soviel soll zum Anfang dieser Spielzeit über das Schauspiel verraten werden!

Alle unsere guten Wünsche begleiten Oberspielleiter Nagy für seine kommende Arbeit. Hoffen wir, daß er den Geschmack der Marburger treffen wird!

Wasser für Canitoga

Zur Erstaufführung im Marburger Stadttheater Als erstes Sprechstück in dieser Spielzeit wird am Donnerstag, den 10. September, das Schauspiel „Wasser für Canitoga“ von Georg Turner zur Aufführung kommen, das in den letzten Jahren mit durchschlagendem Erfolg an allen großen Bühnen des Reiches gespielt wurde. Wir wollen unseren Lesern im folgenden eine kleine Inhaltsangabe des Stückes geben:

In der Nähe der Stadt Canitoga wird eine Wasserleitung gebaut, die bis auf den letzten Bauabschnitt, den Chefingenieur Trafford leitet, fertiggestellt ist. Hier türmen sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. In dem Schlamm- und dem reißenden Flußwasser halten keine Stützen, die Spundwände werden immer wieder eingedrückt. Ob Sabotage oder Unglücksfälle am Werk sind, ist das große Fragezeichen! Da schlägt



Richard Nagy, Oberspielleiter des Schauspiels

Ingenieur Oliver in der Betriebskonferenz vor, das Problem mit Caissons, einer neuen Art von Taucherglocken, zu lösen. Trotz schärfster Opposition des Bauführers Ingram wird die kühne Idee von Trafford begeistert aufgenommen und in die Tat umgesetzt. — Der Bau ist fertig. — Wachen, um die Wasserleitung vor neuen Anschlägen zu schützen, sind aufgestellt. Trafford und sein Stab erwarten die Generaldirektion zur Eröffnungsfeier und zum anschließenden Bankett. Plötzlich Alarm!!! Die Schweißnaht einer Caissonwand ist durch einen verbrecherischen Anschlag, wie Oliver nachweist, geborsten und muß nun in dem tiefen, eiskalten Wasser neu geschweißt werden. Jeder Arbeiter weigert sich, diese lebensgefährliche Arbeit zu übernehmen. Als Trafford nun selbst sein Leben aufs Spiel setzen will, hindert Oliver ihn daran, um das Leben seines Freundes und damit das Glück Traffords Braut, die er selbst heimlich liebt, zu retten und macht sich selbst an die Arbeit.

Die Generaldirektion ist versammelt, nur Trafford wartet nervös auf das Erscheinen Olivers, der ihm ja berichten muß, ob das Werk auch wirklich gerettet ist. Endlich erscheint er, schwer verletzt, und erstattet mit letzter Kraft die Meldung, daß alles in Ordnung, der Saboteur gefaßt und die Wasserleitung gerettet ist. Während sich alles der allgemeinen Freude hingibt, bricht Oliver zusammen und besiegelt seine Treue zum Freunde und zu seinem Werk mit seinem Tode!

Aufnahmen: Archiv

Stunden der Entspannung für unsere Soldaten im Schloss Eggenberg

Der herrliche Schloßpark von Eggenberg bei Graz sah am Dienstagmittag eine große Zahl von verwundeten Soldaten der Grazer Lazarette als Gäste eines Festes, das eigens für sie veranstaltet worden war, um ihnen die Tage der Genesung nach hartem Einsatz möglichst zu verschönern. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither richtete zu Beginn des Festes herzliche Worte der Begrüßung an die Verwundeten, woran sich der festliche Aufzug der Darsteller und Mitwirkenden schloß.

Die Grazer Oper führte sodann den ersten Akt des „Freischütz“ im Freien vor. Dann folgten Mädeltänze des Grazer BDM, ferner Laienspiele und Volkstänze. Die Operette stellte sich mit Liedern und Duetten ein. Dann gab es ein Platzsingen des Männergesangsvereins der Kärntner, Streichorchester im Freien und eine Schrammelmusikkapelle, ein Kasperltheater für die Kleinen, Schießstände und einen Rummelplatz, auf dem Mitglieder des Zirkus Rebernigg artistische Vorführungen zeigten. Selbstverständlich fehlten auch die leiblichen Genüsse nicht. Es gab Bier und Wein und Berge von Brötchen und als Abschluß ein Eintopfessen.

Der Nachmittag verlief in angeregtester Stimmung und brachte den Verwundeten schöne Stunden der Entspannung.



Gloria Meinold, erste Salondame



Willy Bauer, jugendlicher Liebhaber



Lois Groß, Charakterdarsteller und Komiker



Friedl Weiß, Charakterrollen



Karl Schellenberg, Charakterdarsteller



Edith Friedl, Sentimental- und Charakterrollen



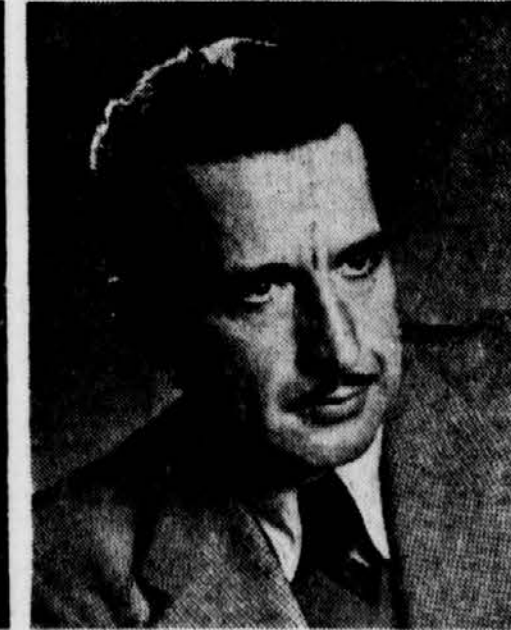
Alfred Ratey, Naturbursche



Karl Ledinek, Inspizient und Schauspieler



Inge Rosenberg, Naive



Johann Ferrigo, erster Held und Liebhaber

Die „Wiener Frauen“ erobern Trifail

Seit langem hat Trifail keinen so nachhaltig künstlerischen Erfolg gesehen, wie den der entzückenden Revueoperette »Wiener Frauen«.

Waren es die schönen beschwingten Weisen Meister Lehars, die gepflegten Stimmen der Sänger und Sängerinnen, die mitreißende Spielfreudigkeit und Darstellungsgabe der »Wiener Frauen« — der überfüllte Trifail, Heimatungsland fand des Jubels kein Ende. Jeder der zahlreichen Besucher aus allen Bevölkerungsschichten, die dem Rufe des Steirischen Heimatbundes zu diesem heiteren Abend Folge geleistet hatten, fand Worte lebhafter Anerkennung für den ebenso melodisch biesamen wie strahlenden Tenor Franz Borsos, die gepflegte Stimme Liesel Andergast's, die entzückende Schelmerei der Kammerfrau Ronny Burgas, die bezaubernde Anmut des Wiener Filmballetts und den drastischen Humor Ena Waldugas und Hugo Drahows. Die brillante Leistung von Kapellmeister Josef Raha, der den Klavierpart übernommen hatte, sei besonders hervorgehoben.

Alles in allem ein prächtiger Abend, der in seiner daseinsbejahenden Lebensfreudigkeit noch lange in den Herzen der Trifailer nachklingen wird.

Schultz

m. Namensgebung in Windischgraz. Am 29. August 1942 fand im Standesamt in Windischgraz die erste Namensgebung statt, bei der die Tochter des früheren Gendarmeriepostenführers in Windischgraz und derzeitigen Gendarmerie-Kreispostenführers in Marburg Karl Jakob den Namen »Ingeborg« und die Tochter des Windischgrazer Sensenfabrikanten Hans Kellner den Namen »Elfriede« erhielt. Die Feier wurde im festlich geschmückten Saale des Standesamtes mit weihvollen Orgelklängen eingeleitet. Bürgermeister Hribnig hielt eine inhaltvolle Ansprache und nahm darauf die Namensgebung vor. Der Frauenchor der Frauenschaft und die Jungmädelschönheiten der gelungene Feier durch mehrere stimmungsvolle Lieder.

Sport und Turnen

Schwimmen, Schlessen und Fechten bei Rapid-Marburg

Die vielseitige Wirksamkeit der Sportkameraden von Rapid-Marburg tritt immer eindeutiger in Erscheinung. Am letzten Sonntag waren es die Schwimmer und Schwimmerinnen der Abt. Rapid der Marburger Sportgemeinschaft, die durch ihre überaus guten Leistungen die allseitige Aufmerksamkeit auf sich lenkten und zugleich die ersten Früchte ihrer beharrlichen Tätigkeit während des heurigen Sommers ernteten. Die Rapid-Schwimmabteilung, deren Aufbau der bekannte Sportsmann Dipl. Ing. Herbert Duma leitet, besitzt in ihren Reihen eine stattliche Anzahl talentierter Schwimmer und Schwimmerinnen, die sich am vorigen Sonntag in Römerbad auch als tüchtige Wettkämpfer hervorragend bewährten. Besonders stach Lisl Lindental hervor, eine Schwimmerin von größtem Format, die das Rückenkräulen mit großem Vorsprung überlegen gewann. Als eine vielseitige und äußerst begabte Schwimmerin und Springerin erwies sich als Albine Bajde. Bei den Männern traten vor allem Dr. Cristl Voller und sein Bruder Kurt Voller in den Schwimmdisziplinen sowie Stabsfeldwebel Wagner im Kunstspringen hervor. In ihnen besitzt die Marburger Schwimmriege noch vielversprechende Wettbewerber, die

Wirtschaft

Was bringt die Agramer Mustermesse?

Im Mittelpunkt eine deutsch-kroatische Gemeinschaftsschau

Agram, 8. September
Die 37. Agramer Mustermesse, die dritte Messe im unabhängigen Staat Kroatien, präsentiert sich größer, schöner und interessanter als die heurige Frühjahrsmesse. Der gemeinsame Kampf und die gemeinsamen Interessen der im Zeichen der Achse verbundenen Mächte finden in der Wahl des Ausstellungsgutes breiten Ausdruck.

Rund um die Erzeugungsschlacht

Den Mittelpunkt der Messe bildet eine deutsch-kroatische Gemeinschaftsschau, die der Erzeugungsschlacht gewidmet ist. Auch Kroatien weiß, daß die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion eine europäische Aufgabe geworden ist, daß die Ausweitung der europäischen Ernährungsbasis die gemeinsame Front stärkt, ja, mit zu den Voraussetzungen für den Endsieg in dem gewaltigsten Ringen aller Zeiten gehört. Welche Erfolge bereits erzielt wurden und welche noch weiter erreicht werden können, das zeigt in zahlreichen Bildern, Sprüchen und statistischen Darstellungen diese Gemeinschaftsschau. Deutschland hat dieses wichtige Thema schon auf vielen Auslandsmessen gebracht. Die Vielfalt, der sich nie wiederholenden, immer wieder neue Momente bringenden Darstellungen ist erstaunlich. Die Gemeinschaftsschau weist auch ein kundiges Eingehen auf die besonderen Verhältnisse Kroatiens auf, wenn es z. B. heißt: »Mais gilt heute als Brotfrucht!« — eine Mahnung, die sich an die Adresse aller kroatischen Schweinezüchter wendet. Das Thema Erzeugungsschlacht wird ergänzend behandelt durch eine italienische Sonderschau über Bodenverbesserungen, die bereits auf der früheren Messe in Plovdiv mit Erfolg gezeigt wurde.

Heilkunde für Mensch, Tier und Pflanze

Eine wichtige Rolle in der Erzeugungsschlacht spielt auch die chemisch-pharmazeutische Industrie, soweit sie im Dienste der Gesunderhaltung von Tier und Pflanze steht. Dieses Thema behandelt die Ausstellung im

Deutschen Pavillon welche die neuesten Ergebnisse deutscher Forschung in einer überaus reichen Kollektion von Präparaten und bildlichen Darstellungen vorführt. Kroatien und Italien haben sich mit ähnlichen Ausstellungen angeschlossen, so daß die Messe eine recht konstruktive Leistungsschau der chemisch-pharmazeutischen Industrie im allgemeinen bringt. Selbstverständlich ist dabei auch der menschlichen Heilkunde breiter Raum eingeräumt worden. Kroatien überrascht dabei durch die Vielfalt seiner fast ausschließlich in Agram konzentrierten Produktion.

Verbrauchslenkung

Von der Erzeugungsschlacht zur Verbrauchslenkung ist nur ein kleiner Schritt. So hat die Deutsche Vermittlerstelle für Gas- und Wasserverwendung, die wieder ihren bereits traditionell gewordenen Platz einnimmt, diesmal ihre Schau nach dem Gesichtspunkt »Wie spart man Gas?« eingerichtet. In Anbetracht der Kohlenknappheit in Kroatien und der dadurch bedingten Einschränkung der Gasproduktion dürfte diese Schau, die deutsche Forschungsergebnisse in gemeinnütziger Weise anderen Völkern zur Verfügung stellt, größtes Interesse finden.

Holzschuh, Kunstseide und Zellwolle

Ein Zeichen unserer Zeit ist der Holzschuh, der Schuh mit der Buchenholzsohle. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich durch ihren Holzreichtum bekannte Länder wie die Slowakei und Kroatien diesem neuen kriegsbedingten Produktionszweig mit Eifer zugewendet haben und auf der Agramer Messe mit zahlreichen Modellen auftreten. Von ähnlichen Veränderungen weiß auch die sehr reichhaltig besetzte Textilmesse zu berichten wo Kunstseiden- und Zellwollstoffe, vor allem von deutschen und italienischen Firmen vorherrschen. Dagegen zeigt die große Maschinenhalle das altgewohnte Bild. Deutsche, italienische und kroatische Firmen von Welt Ruf stehen dort im Leistungswettbewerb.

Musikinstrumente, Rosenöl und Kunstgewerbe

Die ausländischen Teilnehmer der Agramer Herbstmesse sind Deutschland, Italien, Ungarn, die Slowakei und Bulgarien. Wie bisher steht das Deutsche Reich unter den ausländischen Teilnehmern mit 110 einschließlich des Protektorats nach 150 kroatischen Ausstellern an der Spitze. Ihm folgt, wenn auch nicht an Ausstellernzahl (35), so doch dem Range nach Italien, das in seinem Pavillon nach altem Brauch eine Übersicht über sein Exportschaffen gibt. Es zeigt Bücher Musikinstrumente, Textilien, chemische Erzeugnisse und Maschinen. Bulgarien ist zum ersten Male im neuen Kroatien mit einer Gemeinschaftsschau vertreten. Die geschmackvoll aufgemachte Kollektivschau zeigt Erzeugnisse des Nahrungsmittelgewerbes, der Seidenzucht, der Woll- und Baumwollproduktion sowie des Leinen- und Hanfbaues. Neben Rosenöl und Heilkräutern bringen kunstgewerbliche Arbeiten eine freundliche Note in die Ausstellung.

Moden und Tokajer

Kunstgewerbe bildet auch den Anziehungspunkt des slowakischen und des ungarischen Pavillons, die beide außerdem die wichtigsten Exportprodukte ihrer Länder ausstellen: die Slowakei Textilien, Holz-, Glas- und Seilerwaren, auch einige technische Erzeugnisse, Ungarn elektrische Geräte, Felle Lederwaren, chemische Produkte und Textilien. Der Tokajer Wein fehlt ebenso wenig wie eine Modenschau erster Budapester Häuser. Das Freigelände ist diesmal etwas weniger reich besetzt. Das Angebot an landwirt-

schaftlichen Maschinen und Geräten ist der Jahreszeit entsprechend geringer. Die Messe dauert bis 14. September.

In Agram überfüllte Hotels

Das Interesse, das der Messe nicht nur von der Agramer Bevölkerung entgegengebracht wird, zeigen die überfüllten Hotels. Es ist ein berechtigtes Interesse, denn die Messe hat längst aufgehört, nur Markt zu sein. Sie ist eine Leistungsschau unserer Zeit und Käufer unerschütterlichen Willens, in gemeinsamer zwischenstaatlicher Arbeit das Wirtschaftsleben unseres Kontinents neu und besser zu gestalten.

× Die Biene in der Volkswirtschaft. Rund 4 Millionen Bienenvölker gibt es im Reich und sie bringen im Jahr ungefähr 40 Millionen Kilogramm Honig, der Ertragswert an Wachs beträgt ungefähr 10 Millionen RM. Außerdem übernehmen die Bienen drei Viertel der blütenbestäubenden Tätigkeit, der Wert dieser Tätigkeit wird auf jährlich rund 300 Millionen RM geschätzt. Der Wert der Anlagen der 350 000 Imker beträgt heute rund 100 Millionen RM. Der Nutzen der Biene ist also sehr groß. Dabei wird die Bienenzucht meistens von Lehrern, Beamten, Landwirten und kleingärtner nebenberuflich ausgeübt. Vielfach bestehen über die Gefährlichkeit der Bienen ganz falsche Vorstellungen. Beispielsweise sei hierzu erwähnt, daß in einem Zeitraum von fünf Jahren im ganzen Reichsgebiet fünf von Bienen verursachte Todesfälle gezählt wurden. In derselben Zeit sind durch Pferde 1232 Unfälle mit tödlichem Ausgang hervorgerufen worden.

Aus aller Welt

a. Hochhäuser im alten Byzanz. Hochhäuser sind keine Erfindung unserer Zeit, man kannte sie bereits im Altertum. Schon im alten Karthago gab es Häuser, die eine Höhe von acht bis zehn Stockwerken erreichten. Im antiken Rom waren schon richtige Großstadt-Mietshäuser vorhanden, und es entstand die Neigung, diese Art von Gebäuden immer höher aufzubauen, sodaß sich der Senat veranlaßt sah, die Maximalhöhe auf zwanzig Meter zu beschränken. Auch im alten Byzanz sollen in der Zeit von 300 bis 400 nach der Zeitwende Gebäude von 14 und 16 Stock Höhe nicht zu den Seltenheiten gehört haben.

a. In Mexiko gibt es fünf Sonnen. Bei den Azteken in Mexiko hat sich ein uralter Volksglaube erhalten. Danach hat es bereits viermal eine Sonne gegeben, die schließlich verlöschte und sich in einer neuen Sonne »verjüngte«. Unsere jetzige Sonne, so glauben die Azteken, ist die fünfte Sonne, die der Erde ihr wärmendes und erhaltendes Licht schenkt.

a. Aufsehenerregende Entdeckung Salzburger Höhlenforscher. Salzburger Höhlenforscher entdeckten in den 2100 m hoch gelegenen Höhlen des Eiskogels ein neues Höhlensystem. Es handelt sich um einen Unterweltgletscher mit mehr als 1000 qm, 5 bis 6 m stark und zahlreichen Eisfiguren sowie mannigfachen Tropfsteinbildungen. Eine fünfte Forschungsfahrt brachte Ergebnisse, die alle Erwartungen übertrafen. Erstmals betreten die Forscher eine gewaltige Höhle. Ein 40 m breiter Riesengang in einer Höhe von 60 m wurde mit dem Namen »Gang des Titanen« belegt. Er leitet in eine andere, noch nicht erforschte Eishöhle. Ein weiterer Gang führt teils empor zu einem zweiten Eingang. Da man bereits das Massiv des Eiskogels durchschritten hat und sich der Außenwand nähert, hofft man, auch den Ausgang zu finden. 1500 m sind bis jetzt an Höhlen und Gängen erkundet, 1200 m von ihnen vermessen.

Für die Frau

Richtige Verwendung von Kaffee-Ersatz

Die neuen Kaffee-Ersatz-Mischungen sind so ergiebig, daß sich auch heute noch aus der für vier Wochen bestimmten Ration ausreichend Kaffeegetränk bereiten läßt. Man muß es nur richtig machen — darauf kommt es an! Die Kochversuche der »Forschungsstelle für Kaffeemittel« haben einwandfrei ergeben, daß 8 g oder zwei gestrichene Teelöffel für einen Liter oder sechs Tassen Kaffeegetränk vollauf genügen, wenn man die Kaffee-Ersatz-Mischung schon dem kalten Wasser zusetzt und sie drei bis fünf Minuten lang kochen läßt. Das auf diese Weise hergestellte Kaffeegetränk ist herzhaft und kräftig. Es entspricht geschmacklich durchaus den Wünschen der Verbraucher nach einem anregenden und vollwertigen Heißgetränk.

Krautstrünke als Gemüse

Es gibt Krautstrünke mit besonders starken Strünken. Diese Strünke sind besonders vitaminreich und bei geschickter Zubereitung außerordentlich wohlschmeckend. Man sollte sie wie Karfiol dämpfen, in feine Scheiben schneiden und mit einer Mehltncke und Kartoffeln zu Tisch geben.



Wie verdunkeln
von 20⁵⁰ bis
6⁰⁰ Uhr!

Gehmann schoss wieder Weltrekord

Im dritten Schießländerkampf in Karlsruhe fiel der deutsche Gesamtsieger recht überlegen aus. Die deutschen Schützen kamen auf 28 Punkte gegenüber sieben der Ungarn und drei der italienischen Kameraden. Deutschland fielen damit die Ehrengaben des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner und des Sportführers von Baden, Ministerialrat Kraft, zu.

In hervorragender Form war auf seiner heimischen Schießbahn wieder einmal Weltmeister Walter Gehmann. Mit dem freien Gewehr erzielte er auf 300 Meter liegend 387 Ringe und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Da Gehmann weiterhin noch kniend 352 Ringe und stehend 324 Ringe schoß, wurde er in allen drei Anschlagarten mit 1063 Ringen Gesamtsieger vor dem Friedrichshafener Hans Rauch mit 1058 Ringen. Auf den dritten Rang kam Feldwebel Albert Sigi (Füßen), der stehend 340 Ringe schoß.

: Fußball Betriebsgemeinschaft Westen I gegen Eichtal 1:2. Das Spiel bot am Sonntag im allgemeinen keine guten Leistungen. Die Betriebssportgemeinschaft war wohl in der ersten Halbzeit überlegen, in der zweiten Halbzeit schnürte sie zeitweilig Eichtal ein, die Unentschiedenheit des völlig planlos spielenden Sturmes brachte aber keinen weiteren Erfolg.

: Blau-Weiß-Falkenau am 13. September. Der Einspruch von Vienna nach dem 0:4 verlorenen Pokalspiel gegen die NSTG Falkenau ist abgelehnt worden. Somit kann das noch rückständige Treffen der dritten Schlussrunde zwischen Blau-Weiß-Berlin und Falkenau am 13. September in Berlin nachgeholt werden.

Ungelegen?
Rohfformat?



NEOKRATIN hilft auch Ihnen. Es stillt den Schmerz und wirkt temperaturherabmindernd. Verlangen Sie

NEOKRATIN
in Ihrer Apotheke.

Packung zu 8 Oblatenkapseln RM 1.19

4594

Danksagung

Aus Anlaß des Helmganges unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester, der Frau Rosalie Benke-Blumm danken wir allen Verwandten und Bekannten für die liebevolle Anteilnahme sowie die vielen Kranz- und Blumen-spenden.

Familien: Benke, Blumm und Longitz.

9008

Deutsche Reichs-Lotterie

6 x 500 000
100 MILLIONEN

Staatliche
Lotterie - Einnahme

Wesiack
Marburg (Drau)
Herrengasse 25

Kein Haus im Unterland
ohne
»MARBURGER
ZEITUNG«

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Mittwoch, 9. September

Preise II

DER FREISCHUTZ

Romantische Oper in drei Akten von Carl Maria von Weber.



Amtliche

Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg (Drau) Wirtschaftsamts — Petroleumstelle

Zahl: 724-P-1942. Marburg, den 7. 9. 1942.
Betrifft: Umtausch der Petroleumkarten für das Jahr 1942.

Verlautbarung

Ab 1. Oktober 1942 wird Petroleum auf Grund neuer, für das Jahr 1942—1943 lautender Bezugsberechtigungsscheine (Petroleumkarten) ausgegeben.

Zwecks Festsetzung der weiteren Bezugsberechtigung haben sich

1. die in der Stadt Marburg (Drau) wohnenden Petroleumverbraucher unter Vorweis der alten Petroleumkarten beim städtischen Wirtschaftsamts — Petroleumstelle, Rathausplatz Nr. 8, in der Zeit vom 10. 9. bis 19. 9. 1942 zu melden.

2. Die in den Bezirken des Stadtkreises Marburg (Drau), (Brunndorf, Rotwein, Lembach, Gams, Leitersberg, Drauweiler, Kötsch) wohnenden Petroleumverbraucher haben sich unter Vorweis der alten Petroleumkarte bei ihrer zuständigen Bezirksdienststelle in der Zeit vom 10. 9. bis 19. 9. 1942 zu melden.

Der Umtausch der Petroleumkarten erfolgt in der Stadt und bei den Bezirksdienststellen nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens u. zw.:

A, B, C	am 10. September 1942
D, E, F, G	" 11. "
H, I, J	" 12. "
K, L, M	" 13. "
N, O, P, Q	" 14. "
R, S	" 15. "
T, U, V, W	" 16. "
X, Y, Z	" 17. "
	" 18. "
	" 19. "

Nicht fristgerechte Anmeldungen sowie Neuanmeldungen werden nur beim Wirtschaftsamts Marburg (Drau), Petroleumstelle — Rathausplatz Nr. 8, entgegengenommen.

9016 I. A. gez.: Dr. Weber.

Wichtig für alle!

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 96 vom 4. September 1942

INHALT:

Verordnung zur Änderung über die Errichtung der Berufsschulen in der Untersteiermark vom 25. August 1942.
Verordnung über die vorläufige Regelung der Vergebung von Wohn- und Geschäftsräumen in der Untersteiermark vom 28. August 1942.Dritte Bekanntmachung über die Erfassung für den Wehrdienst in der Untersteiermark vom 25. August 1942.
Bekanntmachung über die Schließung der Faßschleife in der Stadt Windischgraz vom 24. August 1942.
Berichtigung.

Einzelpreis 15 Rpf

Erhältlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei-
Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler
und bei den sonstigen Verkaufsstellen.Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der
»Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Bad-
gasse 6, angenommen.

Anzeigen (auch amtliche)

für die

Samstag-Sonntag-Ausgabe

werden nur bis

Freitag, 16 Uhr, aufgenommen.

Ausnahmen können aus technischen Gründen nicht
gemacht werden

Marburger Zeitung

Anzeigen-Abteilung

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für
Stellengesuche 6 Rpf. das
fettgedruckte Wort 26
Rpf. für Geld-, Realitäts-
verkehrs-, Briefwechsel-
und Heirat 13 Rpf. das
fettgedruckte Wort 10 Rpf. das
fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 13 Buchstaben je
Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei Zusen-
dung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit
dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf.
Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine
Anzeigen werden nur gegen Vorleistung des Betrages (auch eilige
Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Geld - Hypotheken

6000 RM auf 1 Jahr sofort
gesucht. Zuschriften unter
»Dreifache Sicherheit« an die
Verwaltung. 8981-1

Realitäten und Geschäftsverkehe

Zu pachten gesucht

Kaffeehaus oder Gasthaus zu
pachten oder zu kaufen ge-
sucht. Zuschriften unter »Gü-
ter Posten« an die Geschäfts-
stelle »Marburger Zeitung«
Cilli. 9033-2d

Tausch

Schöner Besitz, am Rande
der Stadt, gut geeignet für
einen Gärtner oder kleine Fa-
brik, wird mit einem neuen
Zinshaus getauscht. Anträge
an die Verwaltung unter
»Tausch in Marburg«. 8943-2e

Zu verkaufen

Handwagen um 45 RM zu
verkaufen. Immelmannsasse
Nr. 21. 9014-3Größere Partie große leere
Maggi-Flaschen und andere
abzugeben. I. Weiß, Tegetthof-
straße 29. 9017-3Komplettes Schlafzimmer um
1000 RM zu verkaufen. An-
fragen von 8—14 Uhr Burg-
keller, Marburg. 9019-3Drei alte Mostfässer, 3—400
Liter, zu verkaufen. Preis 20
Rpf pro Liter. Gaube, Zwet-
tendorferstraße 156, Drau-
weiler. 9018-3Alte Geige samt Bogen, herrl.
Klang, 100 RM, 3/4 Geige s.
Bogen und Schatulle 60 RM,
elektrische Messinglampe
15 RM zu verkaufen. Kaufe
»Bayer-Klavierschule für An-
fänger. Turin, Cilli, Grafel-
gasse 13. 9032-3

Zu kaufen gesucht

Herrenfriesestühle, neu o.
gebraucht, kauft Denk, Mar-
burg, Pettauerstraße 19. 8968-4Elektrische Luftpumpe für
220 V Drehstrom, 8—15 Atm.,
neu oder gebraucht, dringend
zu kaufen oder zu tauschen
gegen solche für 125 V. ge-
sucht. Holzindustrie F. Brod-
nig's Söhne, Klagenfurt S.
Kärnten. 8734-4Kaufe Küchen- und Zimmer-
einrichtung. Anschrift in der
Verwaltung. 8983-4Sportkinderwagen zu kaufen
gesucht. Zuschriften unter
»Gut erhalten« an die Verw. 8996-4Weinfässer zu kaufen ge-
sucht. Denk, Marburg, Pet-
tauerstraße 19. 8967-4Kaufe Piano Stutzflügel,
Nähmaschine und Leica. An-
träge unter »Piano« an die
Verw. 8966-4Kaufe Damen- (Herren) Fahr-
rad ohne Gummibereifung.
Grmek, Windenauerstraße 56.
8999-4Speiseservice zu kaufen ge-
sucht. Anträge unter »Drin-
gend« an die Verw. 9007-4Lichter Speisegimmertisch
(womöglich Kirsche) zu ka-
ufen gesucht. Anträge unter
»Gut erhalten« an die Verw. 9009-4Vorsetzofen (Kasperi) zu ka-
ufen gesucht. Urbanstraße
Nr. 33-1. 9012-4

Stellengesuche

Fräulein sucht Stelle als Te-
lefonistin im größeren Betrieb
in Cilli oder Marburg. Zu-
schriften unter »Telefonistin«
an die Verw. 9021-5Pensionierter Gendarmerie-
wachmeister mit Praxis in
der Ökonomie, derzeit in lei-
tender Stellung, sucht für spä-
ter passenden Posten. Zu-
schriften unter »Energisch«
an die Geschäftsstelle der
»Marburger Zeitung« in Cilli.
9031-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
kräften muß die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
eingeholt werdenFreiwillige für den Wach-
dienst in den besetzten Ge-
bieten, auch Pensionisten,
Rentner, jedoch unbescholten
und einsatzfähig, im Alter von
24 bis 60, zu sofortigem Ein-
tritt gesucht. Auskunft bei
allen Arbeitsämtern und bei
der Verheileitung für die Ost-
mark: Thiel Rudolf, Werbe-
leiter, Graz, Sackstraße 27,
Tel. 42-42, und Innsbruck,
Hotel Mondschein, Mariahilf
Nr. 6. 2609-6Assistent per. sofort wegen
Todesfalls für gut eingeführ-
tes Zahnatelier in Pragwald.
Untersteiermark, gesucht. H.
Sagoritschnik, Dentistenwitwe.
9030-6Mädchen und Burschen von
14 Jahren aufwärts werden
zwecks Ausbildung zum Fach-
arbeiter gesucht. Die Auf-
nahme erfolgt nach Überprü-
fung durch das Arbeitsamt.
Ebenso werden Frauen und
Männer in allen Altersstufen
als Arbeiter aufgenommen.
Anfragen bei Anton Pinter,
Marburg, Reiserstraße 16, o.
Zwirneri Thesen. 8054-6Alleinstehender, nüchterner
Mann mit Verdienst wird für
kleine Hausarbeiten gegen
Überlassung eines kleinen
Zimmers gesucht. Bevorzugt
Professionist. Adresse: Bubak-
gasse 11. 8944-6Geschäftsdien(er) sucht Fa.
Brüder Lotz, Marburg. 9000-6Geschäftsdien(er) wird bei J.
Weiß, Tegetthofstraße 29,
aufgenommen. 9022-6Klosettfray sucht Burgkeller
Marburg. 9023-6

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer, mit 2 Betten
o. 1 Bett und 1 Chaiselongue,
von Ehepaar gesucht. Event-
uell 1 leeres Zimmer. Ferner
1 Einstellraum sofort gesucht.
Angebote an die Verwaltung
unter »Eilt«. 8974-8Selbständiges Fräulein sucht
dringend ein leeres Sparherd-
zimmer, per. sofort. Adresse
in der Verw. 8985-8Zwei Zimmer oder Zimmer
und Küche, größere Räume,
unmöbliert, bei Möglichkeit
Bahnhofnähe, von älterem
Ehepaar in Untermiete ehe-
stens zu beziehen gesucht.
Eilangebote an Karl Thiel,
Hotel Meran. — Erlaube mir
gleichzeitig alle Bekannten
um gütige Mithilfe vielmals zu
bitten. 9024-8

Wohnungstausch

Tausche sonnige Wohnung
Zimmer und Küche in Brunn-
dorf, Rotweinstraße 35 ge-
gen Zimmer und Küche im
Stadtzentrum. 9001-9Tausche Zimmer und Küche
mit Garten mit gleichwertiger
Wohnung. Brunnndorf, Fichte-
gasse 82. 9002-9Wohnungstausch
Agram—Ostmark
Herrschaftliche Wohnung 4
Zimmer mit sämtlichen Ne-
benräumen, in schöner Lage
Agrams gegen ebensolche in
Ostmark. Ev. Hauskauf. An-
gebote an Münster Rann/Save
Postfach 28. 9011-9

BURG-KINO

Fernruf 22-19
Heute 16. 18.30, 21 Uh

Bal paré

Für Jugendliche nicht zugelassen! 8806

ESPLANADE

Fernruf 25-29
Heute 16. 18.30, 21 Uh

Der Blaufuchs

Für Jugendliche nicht zugelassen! 8504

Metropol-Lichtspiele Cilli

Seine Tochter ist der Peter

Für Jugendliche zugelassen!

TON-LICHTSPIELE PETTAU

bis einschließlich Donnerstag

Unser kleiner Junge

nach dem Volksstück »Kind auf Aktien« von
Erich Paetzmann.

Für Jugendliche nicht geeignet 8825

SEIT 51 JAHREN

MUSIKHAUS PERZ

MARBURG (Drau) — Herrngasse Nr. 34

Noten - Musikalien
Musikinstrumente
Grammophone - Platten
Künstler-Saiten und
alle BestandteileAutorisierter Vertreter
der ELECTROLAauch Odeon, Polydor,
Columbia u. Telefunken
lagernd!

Unterricht

Suche Unterricht in deutscher
Sprache für zweimal wöchent-
lich gegen Abend. Zuschriften
unter »Frauenperson« an die
Verw. 9003-10

Heirat

Reichsbahn-Inspektor, 25 J.
alt, sucht ehrbare Bekannt-
schaft mit nettem großem,
rein deutschen Mädels aus Be-
amten- oder Kaufmannsfamilie
ev. zwecks späterer Ehe.
Freundliche Zuschriften unter
»Ostmärker« an die Verw.
9035-12

Funde - Verluste

Geflochtene Hundepelische
verloren. Abzugeben gegen
Belohnung Hindenburgstr. 6-1,
links. 8976-13Verloren! 1 Bezugsschein für
2 Leintücher, 1 Bezugsschein
für 4 Meter Leinen für Pöl-
ster, 1 Bezugsschein für Stepp-
decke lautend auf Anna Ves-
selko 1 Bezugsschein für 1
Paar Holzschuhe für Anton
Vesselko, 1 Bezugsschein für 1
Paar Holzschuhe für Anton
Kowatschitsch. Vor Ankauf
wird gewarnt! Weiter wurden
auch Dokumente verloren. Ab-
zugeben Polizeidirektion.
9037-13Kanarienvogel ist zugeflogen.
Burgplatz 1-III, links. 9010-13

Gasthaus Lebaritsch Leitersberg

bleibt vom 10. September bis 1. Oktober
geschlossen 9038

Buchhalter-(innen)

womöglich mit Kenntnis der Durchschreibebuch-
haltung, werden von Bankunternehmen zu baldi-
gem Eintritt gesucht. Handschriftliche Angebote
unter »Bank« an die Verw. 8452

Für die Obstverwertung

werden ab sofort für einige Wochen

weibliche Arbeitskräfte für eine

leichte, sitzende Arbeit

benötigt. Auch für noch nicht erwerbstätige Frauen
bietet sich hierbei die Möglichkeit durch

Halbtagsbeschäftigung,

vormittags oder nachmittags, zu einem Nebenverdienst.
Weibliche Arbeitskräfte, die für diese Beschäftigung
geeignet sind, melden sich umgehend beim Arbeitsamt
Marburg (Drau), Schillerstraße 37. Tür 2. 9026